m.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

R. XVIII 4. no 95.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Johan Melchior Goezens,
Pastoris zu St. Cathar. und E. Hochehrw. Minister. Senioris in Hamburg,

Predigt

von dem

Gebete der Unmündigen und der Kinder,

welche derselbe

am Sontage Palmarum dieses Jahrs

gehalten,

um

seine theuer-geachtete und herzlichgeliebte Gemeine

vor den,

von dem Altonaischen Professor,

Herrn Basedow,

in seinen Schriften

ausgestreueten verderblichen Vorschlägen

zu einer,

dem Willen Gottes entgegen laufenden

Kinderzucht, und andern grundstürzenden Irthümern,

pflichtmäßig und gewissenhaft zu verwaren.

Hamburg,

gedruckt und zu bekommen bey Dietrich Anton Harmsen.

1764.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/4
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vorbericht.

Daß die Pflicht, welche Paulus allen Christen so ernstlich anbefielet: Ich ermane aber euch, lieben Brüder: daß ihr auffehet auf die, die da Zertrennung und Aergernis anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt; **und weichet von denselbigen:** denn solche dienen nicht dem HErrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche, und durch süße Worte und prächtige Reden verfüren sie die unschuldigen Herzen, Röm. 16, 17. 18. insonderheit von Lehrern beobachtet werden müsse, wird Niemand leugnen, der da weis, worin das Amt der Lehrer bestehet, und was sie insonderheit in Absicht auf die ihnen anvertraute und so theuer anbefolne Wahrheit, zu leisten haben: zumal, wenn die Vorschriften, welche der heilige Geist durch Paulum dem Timotheo und Tito gegeben hat, damit verglichen werden. So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HErrn Jesu Christi, und bey der Lehre von

der Gotseligkeit: der ist verdüstert, und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen; aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben, und der Wahrheit beraubet sind, die da meynen, Gotseligkeit sey ein Gewerbe. **Thue dich von solchen!** 1 Tim. 6, 3-5. Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermane mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit seyn, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden: sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln keren. Du aber sey nüchtern allenthalben: leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. 2 Tim. 4, 2-5. Ein Bischof sol halten ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kan, auf daß er mächtig sey zu ermanen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher. Denn es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verfürer, sonderlich die aus der Beschneidung: welchen man muß das Maul stopfen; die da ganze Häuser verkeren, und lehren das nicht taugt, um schändliches Gewins willen. Tit. 1, 9-11.

Auf diese unwandelbare und unleugbare Vorschriften des göttlichen Wortes gründet sich die Verbindung, mit welcher ein Prediger in Hamburg, bey seiner öffentlichen Vorstellung, auf die feyerlichste Art, in Gegenwart der zu seiner Gemeine gehörigen Mitglieder E. Hochedlen Rathes, des sämtlichen E. Ministerii, des Wohllöbl. Kirchen-Collegii und der Gemeine selbst, beleget wird, und zu welcher er sich mit einem lauten Ja! welches die völlige Kraft eines Eydes hat, verpflichten muß. Sie lautet also:

Dieweil

Dieweil Ihr seyd ein Diener Jesu Christi, unsers lieben HErrn und Hauptes, in dem Amte des heiligen Evangelii, so sollt Ihr mit der Gemeine Christi aus des HErrn Munde reden, und Gottes seligmachendes Wort lauter und rein in seinem wahrhaftigen rechten Verstande, ohne allerley Verfälschung, Menschenträume, Calumnien, Sophisterey, mit guter Conscienz lehren und predigen, und davon auf keine andere Irwege, weder zur rechten noch zur linken Hand, um Vortheils oder Schadens, Gunstes oder Ungunstes, Freundschaft oder Feindschaft, Ehre oder Verachtung willen abweichen, sondern sollet das allein seligmachende Wort Gottes freymüthig und beständig, ohn allen Scheu und Furcht lehren, predigen und bekennen, **und die heilige Christliche Gemeine stets vor aller anderer, verführerischer und schädlicher Lehre und Irthum, nach euren Gaben, helfen treulich und fleißig, durch die Gnade und Hülfe Gottes, verwahren und behüten,** und sollet in dem allezeit den ernstlichen Befehl und das Wort Gottes für Augen haben, das Jer. 23. geschrieben stehet: Ein Prophet, der mein Wort hat, der predige mein Wort recht: Und Tit. 1: Ein Bischof soll halten ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kan, auf daß er sey mächtig zu ermahnen durch die heilsame Lehre, **und zu strafen die Widersprecher.** Und zu den Eltesten der Gemeine Gottes in der Stadt Epheso sagt St. Paulus, Ap. Gesch. 20: Habt acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, über welche Euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche Er durch sein eigen Blut erworben hat.

In Summa: Ihr sollet in der Lehre allezeit sehen auf das rechte hoheprieſterliche Gebeth unſers Erzbiſchofs und HErrn Jeſu Chriſti: Vater, erhalte ſie in deiner Wahrheit, dein Wort iſt Wahrheit; und auf die rechte apoſtoliſche Ermahnung oder Befehl des heiligen Apoſtels Pauli an ſeinen lieben Jünger Timotheum und alle fromme Diener Gottes: O Timothee, bewahre, das dir vertrauet iſt, und meide die ungeiſtliche loſe Geſchwätz, und das Gezänck der falſch-berühmten Kunſt, welche etliche fürgeben, und fehlen des Glaubens.

Ich habe dieſes alles zu dem Ende angefüret, um den Leſern dieſer Predigt die richtige Beurtheilung derſelben zu erleichtern, und ſie in den Stand zu ſetzen, einzuſehen, ob ich durch die Haltung, und nunmehrige Bekantmachung derſelben durch den Druck, recht, oder unrecht, nach meiner Pflicht, oder gegen meine Pflicht gehandelt habe. Die Vorſchläge zur Erziehung der Kinder, und die Lehrſätze, welche der in der Nachbarſchaft wonende Herr Profeſſor Baſedow, in ſeinen hier gedruckten Schriften, unter unſern Gemeinen ſo häufig ausgeſtreuet hat, ſind ſo verderblich, und weichen von der Wahrheit und Richtſchnur unſrer allerheiligſten Religion ſo weit ab, daß ich, zumal, da ich unter einer gedoppelten Verbindung ſtehe, ohne die allerſchwerſte Verletzung meiner Pflicht, dabey nicht ſchweigen, und meine Gemeine nicht ohne Warnung und Verwarung laſſen konte. Was er dieſer meiner pflichtmäßigen Bemühung für eine bittere und ſchmähſüchtige ſo genante Schutzſchrift entgegen geſetzt, und wie er in derſelben meine Perſon und Predigten gemishandelt hat, iſt bekant. Mich aber hat dieſer Anfal gar nicht befremdet. Denn da ich den Character des Herrn Profeſſors kenne; da ich weis, und ſchon an verſchiedenen Beyſpielen geſehen hatte, in welche Heftigkeit und Erbitterung er gerät, wenn jemand dem Wuſte ſeiner gröſtentheils,

ohne

ohne Untersuchung von andern abgeschriebenen, und schon tausendmal widerlegten Irthümer, womit er die Einfältigen zu verwirren sucht, die Vertheidigung und Rettung der Wahrheit entgegen setzet, und was er in solchem Falle, andern zur vermeinten Warnung, für Exempel zu statuiren pflegt; so konte ich es auf das gewisseste voraussehen, daß er seine Galle insonderheit gegen mich völlig ausschütten würde. Er hat es gethan, und dadurch leyder! sein Maas noch mehr gehäufet. Doch was sind alle Angriffe, alle Mishandlungen der Person eines Lehrers? Kleinigkeiten! und muß es einem rechtschaffenen Lehrer nicht etwas geringes seyn, insonderheit von einem solchen Manne, als der Herr Basedow ist, angefallen zu werden? Ich würde also die Anfälle, die ich von ihm erfaren müssen, gern übersehen, und solche allein mit einer stillen Fürbitte erwiedern. Da er aber in seiner so genanten Schutzschrift, die verderblichen Vorschläge zur Kinderzucht noch mehr zu vertheidigen und anzupreisen, da er in derselben so viele theure Heylswahrheiten, insonderheit die Lehre der heiligen Schrift von der Auferstehung der Todten, noch mehr zu verdrehen und zu verdunkeln gesucht; so habe ich nach Amt und Gewissen es nicht Umgang nemen können, ihm zu begegnen, um auf diese Art meine ganze Pflicht zu erfüllen. Ich stelle also zuerst, die am Palmsontage dieses Jahrs gehaltene, aber etwas weiter ausgefürte Predigt an das Licht, in welcher der angegriffene kurze Auszug durch diese Zeichen „ am Rande allezeit bemerket worden. Die Widerlegung seiner so genanten Schutzschrift, (in welcher ich es nicht vermeiden können, die Schwachheit, und Unwissenheit des Herrn Professors in der heiligen Schrift und in der Glaubenslehre, und die äuserste Verwegenheit, womit er dennoch gegen die götliche Wahrheit angehet, auf zudecken,) sol unter götlichem Beystande nächstens folgen, und eine änliche Ausgabe der am dritten Osterfeyertage gehaltenen Predigt von der Auferstehung der Todten, und die Vertheidigung derselben, wird den Schlus dieser Arbeit machen. Ich weis, daß verschiedene, und wie ich versichert bin, aus redlichem Herzen, sagen werden, daß der Herr Professor Basedow sich dergestalt blos gegeben habe, daß man nicht Ursach habe, seine, gröstentheils recht handgreifliche

Irthü-

Irthümer, so ausfürlich zu widerlegen; allein ich bitte dieselben, zu erwägen, ob diejenigen, welche in der Korintischen Gemeine die Auferstehung der Todten läugneten, von welchen Paulus, zu ihrer Schande, sagt, daß sie nichts von Gott wüsten, und welche er 1 Kor. 15, 36. mit ihren rechten Nahmen benennet, ob Hymenäus und Philetus, 2 Tim. 2, 17. 18. für ihre Personen, mehr Aufmerksamkeit verdienten, und nach dem Vorbilde des Verhaltens dieses großen Apostels, gegen ihre Irthümer, das meinige zu beurtheilen. Ob ich ferner fortfaren werde, auch im öffentlichem Drucke gegen die, von diesem Manne aufgewärmten grundstürzenden Irthümer alter und neuer Schwärmer und Irgeister, zu zeugen, solches wird von dem Winke der Regierung des Gottes abhangen, des ich bin und dem ich diene. Ich habe indessen die Hofnung zu Gott, Er werde diese meine pflichtmäßige Bemühung dazu segnen, daß vielen, welche bisher etwas Großes und Heylsames von dem Herrn Professor und von seinen Bemühungen erwartet haben, und sich durch seine schallenden und viel versprechenden Worte, zu dieser Erwartung haben verleiten lassen, die Augen dadurch werden geöfnet werden, zu erkennen, wie sehr sie sich in dieser Meynung geirret haben. Er selbst aber, der Gott der Wahrheit, und der Hirte seiner Herde, neme sich seiner von allen Seiten bestürmten Kirche mächtig an, Er schütze seine Wahrheit, Er beware die unschuldigen Herzen vor giftigen Verfürungen zu selenverderblichen Irthümern, Er bringe die Irrigen und Verfürten wieder zurück, und wenn es möglich ist, selbst die Verfürer: und leite uns alle durch den Geist der Wahrheit in alle Wahrheit. Amen!

Hamburg,
den 17 May 1764.

Goeze.

J. N. J.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

J. N. J.

Jesu! auch unsre Kinder sind Dein Eigenthum, Dein durch Dein theures Blut erkauftes Eigenthum. Es ist Dein ernstlicher Wille, daß die Lämmer deiner Heerde mit aller Sorgfalt und Treue geweidet werden sollen, und wo finden wir die wahre Weide für ihre Selen? allein in deinem seligmachenden Evangelio. Erwecke also alle Eltern und Lehrer, daß sie die, ihnen geschenkten und anvertrauten Lämmer, von Kind auf, auf diese grüne Aue führen, und ihre vornemste Bemühung dahin richten, daß sie deinen himlischen Vater, der allein wahrer Gott ist, und Dich, den der Vater gesandt hat, und der Du auch, wie der Vater, wahrhaftiger Gott, und das ewige Leben bist, erkennen lernen, und also zum ewigen Leben gefüret werden. Beschäme alle diejenigen, welche aus Trägheit und Nachläßigkeit diese so heilige Pflicht an den Kindern, von welchen sie einmal schwere Rechenschaft geben sollen, so unverantwortlich versäumet, und dadurch eine so schwere Schuld auf ihre Sele geladen haben. Steure denen, welche aus unlautern, und Dir am besten bekanten Absichten, die Erziehung der zarten Kinder in der seligmachenden Erkäntnis des Evangelii, als schädlich und

verderblich bestreiten, und so verwegen sind, es zu wehren, daß die Kinder zu Dir gefüret werden. Schenke unsern Kindern, auch den Unmündigen, ein reiches Maas des Geistes der Gnade und des Gebetes, damit sie diejenigen beschämen mögen, welche der, durch deinen allerheiligsten Mund bestätigten Wahrheit, daß Dein himlischer Vater Ihm selbst aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge Lob zubereitet habe, freventlich widersprechen. O Jesu! zärtlichster, liebreichster und götlicher Freund der Kinder! unsre Kinder sind deine Kinder, und Kinder deines himlischen Vaters, sie haben Dich in ihrer Taufe angezogen, Du hast ihnen das Reich Gottes erworben, und ihnen solches selbst zugesprochen. Nim Dich also selbst ihrer an, sonderlich in diesen so verfürerischen und gräulichen Zeiten, beware sie, als deinen Augapfel, ersetze, was Eltern und Lehrer versäumen, auch, Dir sey es geklagt! oft durch Aergernisse und Verfürung verderben. Laß sie dem Wolfe nicht zu Theile werden. Laß sie wachsen und zunemen an Weisheit und Alter und Gnade bey Dir und den Menschen, und laß die Anzal der Eltern recht gros werden, die an jenem großen Tage der Rechenschaft, mit Freudigkeit vor Dir, o erhöheter Menschensohn! stehen, und sagen können: hier sind wir, und die Kinder, die Du uns gegeben hast. Erhöre uns, o Jesu! um der Liebe willen, die Du zu deinen Lämmern trägst. Amen.

Vorbereitung.

In Jesu geliebte Freunde und Zuhörer!

„Unser Gott hat in seinem Worte nachdrücklich befolen, daß wir unsre Kinder mit
„aller Sorgfalt und Treue, zu seiner Erkäntnis, und zur Erkäntnis der Pflich-
„ten gegen Ihn, anfüren sollen. Höre, Israel, so spricht Moses in Gottes
„Nahmen, der HErr unser Gott ist ein einiger HErr. Und du solst den
„HErrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Sele,
„von allem Vermögen. Und die Worte, die Ich dir heute gebiete, solst du
„zu Herzen nemen, und solst sie deinen Kindern schärfen. 1 B. Mos. 6, 4-7.“
Wir finden zwar hier keine Bestimmung der Zeit, wann Israel den Anfang bey seinen Kindern machen solte, solche in den Grundwahrheiten der geoffenbarten Religion, als welche alle in der Hauptwahrheit: der HErr unser Gott ist ein einiger HErr,

begriffen

begriffen werden, zu unterrichten, oder wann die Eltern den Anfang machen solten, die Kinder zu der Erkäntnis und Beobachtung der großen Pflichten, welche der HErr ihr Gott von ihnen fordert, anzufüren; allein eben daraus haben Juden und Christen mit Recht den Schlus gemacht, daß es der Wille des allerhöchsten Gesetzgebers sey, den Anfang dieses heilsamen Unterrichts bey ihren Kindern sogleich zu machen, als sich die Kräfte der Selen bey ihnen zu äusern anfangen, das ist, zu der Zeit, wenn sie fähig werden, etwas mit dem Gedächtnisse zu fassen, und ihre Vorstellungen durch Worte wieder auszudrücken, und diese Fähigkeiten entdecken sich ordentlich bey den Kindern in dem **zweiten und dritten Jahre** ihres Alters. Wobey aber die Vernunft und Natur der Sache erfordert, daß die Art und Weise des Unterrichts, auf eine, der Fähigkeit der Kinder gemäße Art eingerichtet werde. Das Wort, welches im Grundtexte befindlich ist, und von dem sel. Luthero sehr nachdrücklich durch **schärfen** übersetzet worden, gehet nicht so wohl auf die Gebote Gottes selbst, als welche von Menschen nicht geschärfet werden können, da sie schon ihre götliche durchdringende Kraft bey sich füren, sondern auf die Art und Weise, wie solche den Kindern in das Herz gepräget werden sollen. Und wie geschicht solches? durch öftere Wiederholung derselben, 7. 8. 9. v. damit solche zuerst von den Kindern mit dem Gedächtnisse gefasset werden, durch öftere Vorstellungen, von der Hoheit, Heiligkeit und Gnade Gottes, von den großen Vortheilen, welche wir durch die Erkäntnis Gottes, und durch den Gehorsam gegen seine Gebote erhalten, von dem großen Schaden, den wir uns selbst zuziehen, wenn wir es nicht achten, Gott zu erkennen, und seinem Willen zu gehorchen. Es ist wahr, die Kinder sind in den ersten Jahren, welche eigentlich zu dem Alter gerechnet werden, das man **die Kindheit** nennet, noch nicht im Stande, volständige Begriffe dieser Wahrheiten, und eine Ueberzeugung von denselben zu erhalten, welche aus richtiger Einsicht in die Gründe, auf welchen solche beruhen, entspringet; allein, ist dieser Grund hinlänglich, aus demselben diese Art der Unterweisung der Kinder für verkert, oder gar für schädlich zu erklären? Sie hat doch den unstreitigen Nutzen, daß die noch leeren Selen der Kinder dadurch mit guten und heilsamen Vorstellungen angefüllet, daß dadurch gute Eindrücke bey ihnen gemacht, und gute und heilsame Bewegungen bey ihnen veranlasset werden. Wenn wir nun dazu nemen, daß der Geist Gottes allezeit mit seinem Worte wirket, und an den Selen der Kinder durch dieses Gnadenmittel geschäftig ist, daß der Wachsthum der Selenkräfte bey den Kindern, daß ein fortgesetzter Unterricht, Uebung und Erfarung das alles nach und nach mehr aufklären, berichtigen und bevestigen, was die Kinder anfangs mangelhaft gefasset, und zuerst auf das Wort ihrer Eltern und Lehrer geglaubet haben; so zeiget es sich noch deutlicher, daß ein solcher Unterricht der Kinder in den ersten Jahren, nicht allein nicht verwerflich, sondern vielmehr höchst heilsam und nothwendig ist. Könten wir wohl vermuten, daß unser Gott, der weiseste Gesetzgeber, es würde unterlassen haben, dieser Verordnung eine Bestimmung der Zeit beyzufügen, wann die Eltern den Anfang machen solten, ihren

Kindern die großen und wigtigen Wahrheiten einzuschärfen, von welchen Moses in diesen Worten redet, wofern es sein Wille wäre, daß dieselben vor den Kindern, in den Jahren ihrer ersten Kindheit, verborgen gehalten werden solten: da Er nach seiner Alwissenheit vorher sahe, daß alle rechtschaffene Eltern in Israel solche ohne Einschränkung verstehen, und sobald, als es ihnen möglich seyn würde, bey ihren Kindern den Anfang machen würden, dieser Vorschrift ihres Gottes nachzuleben? Ja würde Gott, wenn die Eltern auf diese Art gefehlet hätten, nicht nachher durch einen, von so vielen Lehrern und Propheten, welche Er zu seinem Volke sandte, und durch welche Er ihnen seinen Willen offenbarete, ihnen solches haben verweisen, und ihnen den Befel geben lassen, mit dieser Art der Unterweisung der Kinder zu warten, bis sie erst zu mehrern Jahren gekommen wären? Noch mehr! würde der, die Kinder so zärtlich liebende, und für ihr Heil so besorgte Erlöser, seinen Jüngern, bey dem Befele, in alle Welt auszugehen, und alle Völker zu lehren, Matth. 28, 18. 19. 20. nicht diese Regel bey dem Unterrichte der Kinder vorgeschrieben haben, wenn solche heilsam, und zur Erreichung des Zweckes unentberlich wäre? Würde Paulus solche der ernstlichen Vorschrift: **Ihr Väter, ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermanung zum HErrn,** Ephes. 6, 4. nicht ausdrücklich beygefüget haben? da er ohnstreitig wissen muste, daß damals alle gotselige Eltern eben die Art der Unterweisung bey ihren Kindern gebrauchten, deren sich die fromme Grosmutter des Timothei, die Löide, und seine fromme Mutter, die Eunike, bey der Erziehung dieses ihres Enkels und Sohnes bedienet hatten, nemlich solche **von Kind auf,** oder von den ersten Jahren der Kindheit an, **durch den, aus der heil. Schrift genommenen Unterricht, zur Seligkeit zu unterweisen, durch den Glauben an Christo Jesu.** 2 Tim. 3, 15.

Lasset uns, Geliebte, auf das **allervolkommenste Vorbild unsers Erlösers** sehen, und aus der Art und Weise, wie Er seine eigne Mutter und seine Jünger zur Erkäntnis der Geheimnisse des Reiches Gottes angefüret hat, lernen, wie wir uns in dieser Absicht gegen unsre Kinder zu verhalten haben.

Die Mutter und die Jünger Jesu waren zwar keine Kinder an Jahren, aber sie waren es wahrhaftig, in Absicht auf ihre Einsichten in die Geheimnisse des Reiches Gottes, und in Absicht auf ihre Fähigkeit solche zu fassen: zumal da die Augen ihres Verstandes durch so manche, von ihrer Jugend an eingesogene Vorurtheile gehalten wurden. Welchen Weg beobachtete der Erlöser bey ihrer Unterweisung? Fürete Er sie zuerst und allein auf das Reich der Natur? Bemühete Er sich, dieselben, durch weitläuftige Erklärungen und Beweise der Wahrheiten der natürlichen Theologie, auf die geoffenbarte Religion vorzubereiten? Verbarg Er die hohen Geheimnisse von seiner Sendung, von seiner Gotheit, von seinem Mitleramte, von seinem Tode und von seiner Auferstehung vor ihnen, weil sie noch nicht fähig waren, solche völlig zu erkennen? Nein! Er verkündigte ihnen den ganzen Rath Gottes von ihrer Seligkeit, Er wiederholte die hohen Wahrheiten

des

des Evangelii so oft, daß ihnen solche nothwendig im Gedächtnisse bleiben musten, ohngeachtet Er wuste, daß sie solche nicht verstunden. Und da die Jünger sich ohnstreitig darüber bekümmerten, daß so mancher Ausspruch ihres HErrn und Meisters ihnen dunkel und unbegreiflich war, auch die Schwachheit ihres Gedächtnisses bemerkten, als welche sie hinderte, alle seine Reden auch nur zu behalten; so tröstete Er sie mit der Versicherung, **daß der Tröster, der heilige Geist, welchen sein Vater senden würde in seinem Nahmen, sie alles lehren, und sie alles dessen erinnern würde, was Er zu ihnen gesagt hätte.** Joh. 14, 26. Und erfolgte nicht alles, wie es der Erlöser vorher verkündigte? Was den Jüngern anfangs dunkel und unbegreiflich war, das wurde ihnen nach und nach immer heller. Der lebendige Same der hohen evangelischen Wahrheiten, welcher gleichsam todt in ihren Selen lag, und zum Theile von ihrem Gedächtnisse bewaret wurde, wurde lebendig, das Licht ging ihnen nach der Finsternis auf. Sie kamen nicht allein zu einer volständigen Erkäntnis des Erlösers, schon zu der Zeit, da Er nach seiner Auferstehung sie wieder an die Reden erinnerte, die Er vorher zu ihnen gehalten hatte, Luc. 24, 44. sie in die Schrift fürete, und ihnen die Erfüllung der Weissagung der Propheten, in seinem Leyden und in seiner Auferstehung, zeigte; sondern sie würden nun auch tüchtig, seine Zeugen an die Welt zu werden. Ich wil das, was ich bisher vorgetragen habe, mit einigen besondern Beyspielen erläutern. Jesus sprach im Tempel zu seinen Eltern: **wisset ihr nicht, daß Ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist?** Der Geist Gottes machet dabey die gedoppelte Anmerkung: **Sie verstunden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete: aber seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.** Luc. 2, 49. f. Können wir zweifeln, daß diese Worte, welche Maria damals nicht verstand, ihr hernachmals nicht helle und deutlich geworden seyn solten? Würde sie aber zu dieser Erkäntnis gekommen seyn, wenn ihr götlicher Sohn ihr vorher nichts vorgetragen hätte, das sie, ob sie es gleich mit ihrem Verstande noch nicht fassen, doch in ihrem Gedächtnisse bewaren konte? Der Erlöser sprach gleich bey dem Anfange der Fürung seines Lehramtes zu den Juden, da sie ein Zeichen von Ihm forderten: **Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage wil Ich ihn aufrichten.** Joh. 2, 19. Weder die Juden, noch die Jünger verstunden dieses Wort, und wie konte es dem Erlöser, der wohl wuste, was in dem Menschen war, Joh. 2, 24. 25. unbekant seyn, daß Er hier Worte redete, deren Sin und Meynung seinen Zuhörern völlig verborgen war? Indessen lies Er sich dadurch nicht zurücke halten, denn Er wuste, daß dieser Ausspruch zu rechter Zeit seinen Jüngern verständlich, und ein starker Grund werden würde, ihre Herzen in dem Glauben an seinen Nahmen zu bevestigen. Daher der Geist Gottes mit höchster Weisheit die Anmerkung beyfüget: **Da Er nun auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger daran, daß Er dis gesagt hatte; und glaubten der Schrift, und der**

Rede, die Jesus zu ihnen gesagt hatte. Joh. 2, 22. Wie oft verkündigte der Erlöser seinen Jüngern sein Leyden nach allen seinen Umständen, seinen Kreuzestod, und seine Auferstehung? Der Geist Gottes giebt uns, bey der letzten Verkündigung dieser großen Begebenheiten, diese Beschreibung von der Unwissenheit der Jünger: **sie vernamen der keines, die Rede war ihnen verborgen, und sie wusten nicht, was das gesagt war.** Luc. 18, 34. Können wir deswegen sagen, daß Jesus durch den Vortrag dieser Wahrheiten, und durch die Einschärfung derselben in das Gedächtnis seiner, noch so unwissenden Jünger, etwas Unnützes gethan hätte, daß es besser gewesen seyn würde, wenn Er diesen Unterricht bis dahin ausgesetzet hätte, da die Jünger in einer bessern Fassung gewesen, und mehr Fähigkeit gehabt hätten, solchen zu verstehen? Ich gestehe gern, daß wir bey den Jüngern Jesu etwas Ausserordentliches annemen müssen. Sie wurden nach der Himmelfart Jesu mit dem heiligen Geiste, auf eine ausserordentliche Art, erfüllet, und predigten und schrieben aus seiner unmittelbaren Eingebung und Offenbarung. Allein, dieses Ausserordentliche betraf nur allein dasjenige, was sie als das Wort Gottes predigen und schreiben solten, es betraf die Worte und die Sachen, welche sie als Zeugen Jesu, den Juden und Heyden vortragen solten, nicht aber ihre eigne seligmachende Erkäntnis des Evangelii. Diese ist so wenig bey den Jüngern durch ein unmittelbares Wunder gewirket worden, als sie nach der allerweisesten göttlichen Heylsordnung jemals bey einem Menschen, auf diese Art, gewirket werden kan und sol. Sie sind vielmehr unwidersprechlich durch den ordentlichen Weg der Unterweisung, und durch die ordentliche durch und mit dem Worte Gottes wirkende erleuchtende Gnade des heiligen Geistes, dazu gelanget; denn sonst hätte der Erlöser etwas Unnützes und Ueberflüßiges gethan, da Er sich so viele Mühe gab, die Jünger nach und nach, von den Geheimnissen seines Reichs, ordentlich zu unterrichten, auch diese Bemühung, nach seiner Auferstehung, mit verdoppeltem Eifer fortsetzte, und dabey die heilige Schrift altes Testaments besonders zum Grunde legte. Wir sind daher sowol berechtiget als verpflichtet, auch hier das Verhalten Jesu, als unser Vorbild, anzusehen, und seine Lehrart zum Muster der Nachfolge zu nemen. Wir haben nicht Ursach, uns durch die Schwachheit der Kinder, und durch den Mangel der Einsicht, der sich bey ihnen in den ersten Jahren äusert, abhalten zu lassen, ihnen die Lehren von Gott, von seinen Eigenschaften, von dem Erlöser, von seiner Gotheit, Leyden, Verdienste, Tode, Auferstehung und Himmelfart, von der Ordnung des Heyls, und von dem Glauben an den Nahmen Jesu, von der ewigen Verdamnis der Gotlosen und von der ewigen Seligkeit der Frommen, vorzutragen, wobey es sich aber von selbst ergiebt, daß dazu eine vernünftige Lehrart, und eine, der Fassung der Kinder gemäße, dabey aber der Hoheit der göttlichen Wahrheiten nicht nachtheilige Einkleidung dieser Wahrheiten, erfordert werde, wozu es an den besten Anweisungen, in unsrer evangelischen Kirche, Gottlob! nicht felet. Wir thun wohl, wenn wir ihr Gedächtnis mit den deutlichsten und kräftigsten Sprüchen

der

der heiligen Schrift anzufüllen suchen, wenn auch die darin enthaltenen Begriffe und Wahrheiten ihre Fähigkeit und Einsichten noch weit übersteigen solten, in der Hofnung, daß sich bey den Kindern alles, unter der Zucht des heiligen Geistes, immer mehr und mehr aufklären werde. Wir handeln rechtmäßig und Gott gefällig, wenn wir unsern Kindern, so lange sie noch nicht im Stande sind, mit ihren eignen Gedanken und Worten, das Anliegen ihres Herzens Gott vorzutragen, kurze, anständige, und so viel möglich, ihrer Fassung gemäße Formeln, vorschreiben, dieselben ihrem Gedächtnisse einschärfen, ihnen den Inhalt und die Absicht davon immer deutlicher machen, und sie anhalten, solche mit geziemender Ehrerbietung und Andacht öfters zu wiederholen. Und wir können gewis versichert seyn, daß wir bey dieser Lehrart dem allergrößesten und weisesten Lehrer nachfolgen, welcher uns davon in der Art und Weise, wie wir unsre Kinder zum Gebete anfüren sollen, durch die, seinen Jüngern gegebene Vorschrift des heiligen Vater Unsers, das zuverläßigste Vorbild gelassen hat, Matth. 6, 9. und von Ihm sein götliches Gedeyen zu diesem Pflanzen und Begiessen, wenn wir Ihn herzlich darum anrufen, und diese Bemühung bey den Kindern mit Weisheit, Treue und Sorgfalt fortsetzen, zuversichtlich erwarten.

Dieses, in Jesu geliebte Freunde! ist der Weg, auf welchem, so lange die Kirche Gottes auf dem Erdboden gewesen ist, viele Millionen Selen zur Erkäntnis der Wahrheit zur Gotseligkeit gekommen sind. Die Erfarung hat denselben also völlig gerechtfertiget, wie es auf der andern Seite unleugbar ist, daß die Verachtung und Versäumung dieser Art, die Kinder in der Furcht Gottes aufzuziehen, die allerschädlichsten und verderblichsten Folgen hat. Und felet es an Beyspielen, daß Eltern die allergrößeste Ursach gefunden haben, es schmerzlich zu bereuen, wenn sie die ersten Jahre bey ihren Kindern ohne Unterricht in der geoffenbarten Religion haben vorbey gehen lassen? Denn es ist unstreitig, daß bey dem beständigen und starken Wachsthum des natürlichen Verderbens bey den Kindern, welcher den Wachsthum der Selenkräfte weit übersteiget, die Kinder immer unfähiger werden, die seligmachende Wahrheit zu erkennen und anzunemen, je mehr ihr Jünglingsalter ohne Unterricht in derselben herannahet.

Diejenigen unter uns, welche auf die Zeichen dieser Zeit nicht achten, und nicht wissen, was in diesen Tagen für Schriften unter uns an das Licht getreten sind, und was für neue, aber dabey verkerte und verderbliche Methoden und Vorschläge zur Erziehung der Kinder zu der Religion, angepriesen werden, wird es befremden, daß ich heute von dieser Sache rede, und mich bemühe, die sorgfältigste Anfürung der Kinder zur Erkäntnis Gottes und ihres Heylandes, von ihren ersten Jahren an, an deren Nutzbarkeit und Rechtmäßigkeit sie vielleicht niemals gezweifelt haben, zu behaupten und zu vertheidigen. Sie werden daher meine Bemühung für überflüßig ansehen: ich hoffe aber, daß die meisten ihr Urtheil ändern werden, wenn ich ihnen anzeige, daß itzo Leute auftreten, welche auf alle, ihnen mögliche Art, den bisher in der ganzen christlichen

Kirche

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kirche algemein beobachteten Weg, die Kinder, so bald sich ihre Selenkräfte zu äusern anfangen, zu Gott und dem Heylande zu füren, verdächtig und verwerflich zu machen suchen, welche vor demselben als vor einem gefärlichen Abwege warnen, welche sich nicht begnügen, die Mängel, welche leyder! bey dem Unterrichte der Kinder in der Lehre des Heyls noch allenthalben sehr häufig sind, zu bemerken, und zu entdecken, und Vorschläge zu thun, wie dieselben verbessert werden könten, „sondern die Unterweisung der „Kinder, in der geoffenbarten Religion, und die Anfürung derselben zur Erkäntnis „Christi, in den eigentlichen Jahren der Kindheit, gar nicht dulden wollen, welche „das Gebeth der Kinder bestreiten, für schädlich, ja es für eine Entheiligung des „Nahmens Gottes erklären, wenn Kinder, im andern oder dritten Jahre ihres Alters, „solchen in den kurzen Gebetsformeln, welche man sie zu lehren pflegt, im Munde füren, „welche anraten, die Nahmen Gottes und seiner Eigenschaften, vor **dem zehenden „Jahre**, vor den Kindern nicht zu nennen: die Kinder nicht eher beten zu lassen, bis „sie erst eine **völlige Erkäntnis** der Religion erlanget haben, uud sie vor dem zwölften „Jahre in keine Kirche kommen zu lassen: welche es für eine Ursach des Verderbens „und des Verfals des Christenthums ausschreyen, daß diese vermeinten Regeln, seit „den apostolischen Zeiten, nicht beobachtet worden.“ Und es ist offenbar, daß man die apostolischen Zeiten selbst mit tadelt, indem aus dem, was Paulus von der Erziehung des Timothei meldet, zuverläßig geschlossen werden kan, daß in demselben kein Christ, dem die Erziehung der Kinder heilig und wigtig gewesen, diese neue vermeinte sehr weise, aber grundverderbliche Regeln gekant, oder beobachtet habe.

„Ich bin in meinem Gewissen vor Gott überzeuget, daß diese Vorschläge zur „Erziehung der Kinder, dem, uns in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes „entgegen laufen, und daß solche, wenn sie in die Uebung gebracht werden solten, die „verderblichsten Folgen haben würden. Ich erkenne mich daher verbunden, meine „Gemeine vor denselben treulich zu warnen, und zwar nicht nach meinem Urtheile, „sondern nach der Vorschrift des götlichen Wortes.“ Ich sehe auch vor Augen, daß ich verpflichtet bin, mit dieser Warnung zu eilen, und also mein Gewissen zu befreyen, da sehr zu besorgen ist, daß diese verfüreriſchen Vorschläge einen geschwinden Eingang finden, und wie der Krebs um sich fressen mögten: daß viele Eltern, welche bisher die Fürsorge für die christliche Erziehung ihrer Kinder gewissenlos versäumet haben, darin ein falsches Pflaster auf die Wunden ihrer Gewissen suchen, und daß andre, welche keine Neigung haben, die Mühe, Sorgfalt und Kosten anzuwenden, welche eine christliche Erziehung der Kinder erfordert, sich dadurch mögten bereden lassen, sie thäten Gott einen Dienst daran, wenn sie ihre Kinder in der Unwissenheit des Grundes und der Ordnung des Heyls aufwachsen liessen; kurz! da nichts gewisser ist, als daß eine völlige geistliche Nacht und Finsternis überhand nemen würde, wenn diese Vorschläge einen algemeinen Beyfal finden solten, welches schwere Gericht aber der Gott der Wahrheit aus Gnaden abwenden wird.

wird. Ich habe mich daher entschlossen, da das heutige Evangelium mir insonderheit Gelegenheit giebt, von dem **Gebete der Unmündigen und der Kinder** zu handeln, und solches zu retten und zu vertheidigen, meinen Vortrag insonderheit auf diesen Gegenstand zu richten, dabey aber wird sich auch verschiedene Gelegenheit finden, die Rechtmäßigkeit, die Nothwendigkeit und den Nutzen der Unterweisung der noch jungen und zarten Kinder in der christlichen Religion, gegen diejenigen, die solche bestreiten, zugleich mit zu behaupten.

Evangel. Matth. 21, 1-9.

Da sie nun nahe ... Hosianna in der Höhe.

Vortrag.

Das Gebeth der Unmündigen und der Kinder.

1. Gott fordert solches, und es ist Ihm angenem.
2. Der Scheingrund, womit solches bestritten wird, ist falsch, und beweiset nichts.
3. Die Folgen, welche daher entstehen würden, wenn das Gebeth der Kinder, und überhaupt ihre Unterweisung in der Erkäntnis Gottes und Jesu Christi, gehindert werden solte, würden äuserst verderblich seyn.

Abhandlung.

Der erste Theil.

„Es waren Unmündige, nicht den Jahren nach, doch nach der Einsicht in die „Geheimnisse des Reiches Gottes, welche nach dem Evangelio riefen: **Hosianna „dem Sohne David! Gelobet sey, der da komt im Nahmen des HErrn! „Hosianna in der Höhe!** 9. v. Verstunden diese den Inhalt dieser aus Ps. 118, 25. 26. „genommenen Worte völlig? Nein! Und doch verwirft Jesus ihr Gebeth nicht.“ Was können wir daraus schliessen? diese Wahrheit: **daß das Gebeth der Einfältigen und am Verstande Unmündigen, wenn ihr Herz Theil daran hat, und es also nicht blos in einem kaltsinnigen Hersagen, oder Herlesen vieler an Gott gerichteten Worte bestehet, wobey aber weder Glaube noch Andacht,**

noch Ehrerbietung, noch Liebe gegen Gott, noch Verlangen nach der Erhörung ist, Gott auch alsdenn angenem und gefällig sey, wenn gleich den Betenden an einer deutlichen Erkäntnis, sowol des HErrn, den sie anbeten, als auch der Güter und Wohlthaten, um welche sie bitten, noch vieles felet. Und diese Betrachtung kan uns zur Bestätigung der Wahrheit, welche itzo eigentlich den vornemsten Gegenstand dieser Abhandlung ausmacht, einen vorläufigen und vorbereitenden Beweis geben. Wir wollen, um alles desto ordentlicher zu fassen, diesen Gegenstand unsrer Betrachtung in verschiedene Sätze zergliedern.

I. Der Zuruf des Volkes: Hosianna dem Sohne David ꝛc. fasset ein eigentliches, an Gott gerichtetes Gebeth, und ein herliches Lob des Meßias in sich, und ein gleichmäßiges Lob Gottes macht den Beschlus desselben aus. Ich habe schon angemerket, daß diese Worte aus dem 118 Ps. 25. 26. v. genommen sind. Sie lauten aber daselbst eigentlich also: **O HErr, hilf! o HErr, laß wohl gelingen!** Die Jünger Jesu, welche zuerst dieses Gebeth anstimmeten, und denen das übrige Volk nachfolgete, veränderten solche, da sie den letztern Satz wegliessen, und dafür setzten: **dem Sohn David.** Sie nennen hier zwar denjenigen nicht, an welchen sie dieses Gebeth richten, allein, es bedarf auch keines Beweises, daß solches der Gott, der in der Höhe wonet, gewesen ist. Da nun **Hosianna dem Sohne David!** so viel heisset, als: O HErr! hilf dem Sohne David; so ist solches eigentlich eine Fürbitte für Jesum, und ein Gebeth an Gott, daß Er seine herliche Hülfe an dem Sohne David beweisen, und Ihn aus den Händen seiner Feinde erretten wolle. Es ist eine Muthmaßung, wenn wir annemen, daß die Jünger Jesu, in dem Augenblicke, da ihr HErr und Meister nun in die Thore Jerusalems einziehen wolte, zu dieser öffentlichen Fürbitte, durch die Erinnerung dessen, was Jesus ihnen kurz vorher von seinem bevorstehenden Leyden und Kreuzestode verkündiget hatte, bewogen worden, und daß die lebhafte Vorstellung der Gefar, in welcher ihr HErr und Meister schwebte, ihnen dieses Wort in den Mund gelegt habe, aber es ist doch keine unwahrscheinliche, noch weniger verwegene Muthmaßung. Das Lob des Meßias, das sie verkündigten, lautet also: **Gelobet sey, der da komt im Nahmen des HErrn.** Was konte erhabner und prächtiger von dem Erlöser, im Stande seiner tiefsten Erniedrigung, gedacht und gesagt werden, als daß Er im Nahmen des Jehovah komme, das ist, daß Er in seiner Kraft, nach seinem Willen, und zu seiner Ehre, komme? Wie feyerlich erklärten sie Ihn hier also für den großen Gesandten Gottes, von welchem der HErr durch Mosen die große Weissagung gegeben hatte: **Ich wil ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der sol zu ihnen reden alles, was Ich Ihm gebieten werde, und wer meine Worte nicht hören wird, die Er in meinem Nahmen reden wird, von dem wil Ichs fordern.** 5 Mos. 18, 18. 19. Zuletzt heisset es: Hosianna

in

in der Höhe! und dadurch preisen sie den Vater unsers HErrn Jesu Christi, auf eine, seiner Hoheit sehr gemäße Art; sie bekennen von Ihm, daß Er der Helfer sey. Und begreift dieses Wort nicht alle Eigenschaften Gottes in sich? Stimmet der Zusatz: **in der Höhe**, nicht herlich mit dem Anfange und Beschlusse des herlichen Gebets, das Christus seine Jünger gelehrt hat, überein: **Vater unser, der Du bist im Himmel: dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herlichkeit in Ewigkeit.**

2. Wenn wir alles dasjenige, was uns die evangelische Geschichte von den Jüngern Jesu erzälet, zusammen nemen, wenn wir die öftern Bestrafungen ihres HErrn und Meisters, womit Er ihnen ihre Unwissenheit verwies, wenn wir die Proben derselben, die sie so oft dargeleget haben, betrachten; so können wir uns unmöglich vorstellen, **daß die Jünger Jesu, folglich noch viel weniger das Volk, dieses Gebeth und diesen Lobgesang völlig verstanden haben.** Sie glaubten, daß Jesus der Sohn Davids oder der Meßias war, aber sie hatten von dem Zwecke seines meßianischen Amtes, und von dem ganzen Werke der Erlösung, noch sehr mangelhafte, unvolständige, und zum Theil offenbar irrige Begriffe. Sie namen ohnstreitig das Wort: **der da komt im Nahmen des HErrn,** in einer viel eingeschränktern Bedeutung, als demselben hier beygeleget werden muß. Denn von dem eigentlichen Zwecke, warum Jesus hier kam, warum Er in Jerusalem auf diese Art einzog, hatten sie nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des heiligen Geistes, Luc. 18, 34. nichts verstanden, ob ihr HErr ihnen solchen gleich auf das allerdeutlichste dargeleget hatte.

3. **Indessen war ihr Herz doch aufrichtig vor Gott, und ihr Verlangen war zu Gott gerichtet.** Ihre Liebe gegen Jesum war zärtlich, feurig und brünstig so wie die Liebe der Kinder zu seyn pfleget, welche sie gegen liebreiche und wohlthätige Eltern tragen. Ihre Hochachtung gegen Jesum war gros, ob sie gleich von seiner Person noch nicht die volständige Erkäntnis hatten, welche sie hernach erhielten, und welche sie darauf in ihren Lehren und Schriften zu Tage geleget haben. Ihre Absicht, Jesum zu ehren, war redlich, und der Trieb dazu so stark, daß sie auch vergaßen, daß Jerusalem voller grimmiger Feinde war, welche auf ihren HErrn und Meister, als die Löwen in ihren Hölen, auf ihren Raub laureten, und welche sie durch diesen Zuruf nothwendig aufwecken und reizen musten. Ueberhaupt, Geliebte! ist es unleugbar, daß der Geist Gottes bey dieser so öffentlichen und feyerlichen Verehrung des Meßias, bey diesem herlichen Bekäntnisse des Volkes von Ihm, geschäftig gewesen, sie zu diesem Verhalten erwecket, und ihnen dazu den nöthigen Mut und Eifer geschenket habe: **denn Niemand kan Jesum einen HErrn heissen, ohne durch den heiligen Geist.** 1 Kor. 12, 3.

4. Der Erlöser hat zwar dieses Verhalten seiner Jünger und des Volkes durch keine äuserliche Zeichen seines Wohlgefallens beehret; allein, seine stilschweigende Genemhaltung, und ausdrückliche Vertheidigung so wohl des Hosianna-Rufens der Jünger,

Luc. 19, 39. 40. als auch der Kinder im Tempel, kan die Stelle davon vertreten. Vermutlich war es eine Wirkung seiner allerhöchsten Weisheit, daß Er das erste vermied, weil seine Feinde daher zur Bestärkung ihrer Lästerung, **daß Er das Volk aufwiegele**, einen Scheingrund hätten nemen können. Indessen ist die viermalige, von dem Geiste Gottes veranstaltete Aufzeichnung dieser Geschichte, und die Art, wie derselbe solche hat abfassen lassen, ein zureichendes Zeugnis des gnädigen Wohlgefallens Gottes und seines Sohnes, an diesem Gebete und Lobliede einer Anzal von Menschen, welchen zwar an einer richtigen und deutlichen Erkäntnis Christi noch vieles mangelte, welche aber dennoch in der Liebe gegen Jesum und in dem Eifer für seine Ehre, alle übrige Glieder ihres Volkes sehr weit übertrafen.

Diese Gesinnung unsers großen Heylandes, und sein Bezeigen gegen das Ihn öffentlich mit so vieler Inbrunst verehrende Volk, berechtiget uns, von Ihm zu erwarten, daß Er, bey der Unpartheylichkeit seiner Menschenliebe, und bey den unveränderlichen Maasregeln seines Verhaltens, auch noch itzo das Gebeth, das Lob und den Dank der Einfältigen, und, in Absicht auf ihre Gemütskräfte und Einsichten, Unmündigen, der, ohne ihre Schuld, Unwissenden, Blöden und Schwachen, nicht verachten noch verwerfen werde. Wie elend und mitleidenswürdig würde der größeste Theil der Christen seyn, wenn Gott die Annemlichkeit der Opfer ihres Gebetes, ihres Dankes und Lobes, nach der Stärke oder Schwäche, nach der Dunkelheit oder Klarheit und Deutlichkeit ihrer Einsichten in die Wahrheiten der Religion, und in den Inhalt ihres Gebetes, bestimmen wolte? Unser gütiger Vater hat Geduld mit uns; unsre unverschuldete Schwachheit erreget Mitleiden, und keinen Zorn, in seinem zärtlichen Herzen; Er fordert nicht mehr von uns, als Er uns gegeben hat; das Verdienst und die Fürbitte seines einigen geliebten Sohnes ersetzet die Mängel und die Unwürdigkeit unsres Gebetes: und ob ich gleich gern zugestehe, daß ein größeres Maas der Erkäntnis der Wahrheit uns mehrere Bewegungsgründe zum Gebete geben, auch uns dazu dienen könne, dasselbe ordentlicher, richtiger und anständiger abzufassen; so kan ich doch nicht einräumen, daß solches dadurch in den Augen Gottes einen höhern Wert erhalte. Stellet euch, Geliebte, einen Vater vor, der zween Söhne hätte, wovon der eine gelehrt, der andre aber blöde vom Verstande, und ungeschickt wäre, seine Gedanken ordentlich und deutlich auszudrücken: beyde aber würden von dem Vater unpartheyisch und in gleichem Grade geliebt. Der eine legte dem Vater sein Anliegen, in einer wohlgesetzten und mit den kräftigsten Bewegungsgründen unterstützten Rede dar, er zeigte, daß er seinen Vater, dessen Vermögen wohl zu thun, dessen Liebe, seine eigne Bedürfnis, und diejenigen Güter, welche ihm vorzüglich nützlich wären, richtig kenne; der andre aber könte sein Anliegen nicht anders, als mit übelgeordneten Worten, an den Tag legen, oder er müste sich auch wohl das, was er von dem Vater bitten solte, von einem andern vorsagen lassen, er | wäre dabey nicht im Stande, zu erweisen, daß er von dem Vermögen seines Vaters, ihm zu helfen,

helfen, und von der Nutzbarkeit der Wohlthaten, die er von dem Vater verlangte, eine richtige und volständige Einsicht hätte: würdet ihr, o Geliebte! den Vater nicht selbst tadeln, wenn er sein Herz dem ersten, um seiner Fähigkeit willen, öfnen, solches aber vor dem andern, um seiner Schwachheit willen, verschliessen wolte?

Um Gottes willen misbrauchet diese, zur Erquickung und Beruhigung der Schwachen und Blöden, in der heiligen Schrift geoffenbarten theuren Wahrheiten, nicht zu einem Polster für eure Trägheit, Nachläßigkeit und Sicherheit, ihr unwürdigen Christen! die ihr es bey allen Fähigkeiten, bey allen Gelegenheiten, die euch Gott schenket, in der Erkäntnis der Wahrheit zur Gotseligkeit einen rechten Grund zu legen, und in derselben täglich zu wachsen, dennoch nicht achtet, Gott und Jesum zu erkennen, und wenn ihr ja noch betet, die ganze Erfüllung dieser Pflicht, in ein bloßes Hersagen unverstandener, und niemals recht überlegter Worte setzet. Euch komt diese Wahrheit nicht zu statten, ihr seyd keine Unmündige und Blöde, sondern Verächter der Gnade, welche euch Gott so oft und so reichlich angeboten hat. Die Regel: diejenigen, welche erhörlich beten wollen, müssen nebst andern Eigenschaften auch diese haben, daß sie verstehen, was sie bitten, würde falsch seyn, wenn man solche zu einer algemeinen Regel machen, und nach derselben bey allen den Wert und die Erhörlichkeit des Gebetes bestimmen wolte. Allein von euch gilt sie in ihrer völligen Schärfe. Gott fordert von euch eine solche Erkäntnis des Inhalts eures Gebetes, als ihr nach der Fähigkeit, Gelegenheit und Beschaffenheit des Unterrichts, welche euch seine Vorsehung gegeben hat, und der übrigen Umstände eurer Bestimmung und Lebensart, haben köntet und haben soltet. Alle selbstverschuldete Unwissenheit fält euch daher zur Last, und wenn ihr in derselben betet, auswendig gelernte Gebetsformeln hersaget, oder von andern vorgeschriebene herlesetz; so gehöret ihr unter diejenigen, die sich zu dem HErrn mit ihrem Munde nahen, und Ihn mit ihren Lippen ehren, deren Herz aber ferne von Ihm ist, und von welchen Er selbst den Ausspruch gethan hat, daß sie Ihm vergeblich dienen. Matth. 15, 8. 9. Ihr habt also an der liebreichen Herablassung und Nachsicht, womit der Vater im Himmel das Gebeth seiner Unmündigen annimt, kein Recht und keinen Antheil. Eure Feindschaft gegen die götliche Wahrheit, eure Verachtung des seligmachenden Evangelii, eure Weltliebe, eure Zerstreuungen und Thorheiten sind die Ursach, daß ihr nicht so wohl Unmündige, als vielmehr Blinde und Unwissende bleibt, bey eurem scheinbaren fortgesetzten Lernen, Lesen und Kirchengehen, doch zu keiner Erkäntnis der Wahrheit kommet, und also durch eure eigne Schuld niemals heranwachset zu dem Maaße des volkommenen Alters Christi. Kurz! ihr seyd durch Verachtung des Lichtes der Wahrheit, das euch so helle scheinet, Sünder, im eigentlichen Verstande, unbekerte und beharliche Sünder: **und wir wissen, daß Gott die Sünder nicht höret.** Joh. 9, 31.

Nach dieser vorausgesetzten Betrachtung des Gebetes derer, die im **uneigentlichen Verstande Unmündige** und Kinder heissen, wenden wir uns nun zu der Betrachtung des Gebetes derer, die diesen Nahmen im **eigentlichen Verstande** füren, die am Verstande Kinder sind, weil sie es an den Jahren sind. Die Veranlassung zu dieser Betrachtung finden wir zwar eigentlich nicht in unserm Evangelio selbst; allein, die Fortsetzung der Geschichte, welche wir in den gleich darauf folgenden Worten finden, giebt uns solche an die Hand. Hier erzälet uns der Geist Gottes, „daß die Kinder „im Tempel den Zuruf: Hosianna dem Sohne David, fortgesetzet haben, daß die „Hohenpriester und Schriftgelehrten darüber so wohl, als über die Wunder, welche „Jesus in dem Tempel verrichtet habe, entrüstet worden, und zu Jesu, mit dem ihnen „gewönlichen Stolze, gesprochen: **höreſt du auch, was dieſe ſagen?** daß der „Erlöser diese blinden Richter auf das Wort Gottes: **aus dem Munde der jungen „Kinder und Säuglinge haſt Du Lob zugerichtet,** Ps. 8,3. verwiesen, und „ihnen damit den Mund gestopfet habe. 15. 16. v." Sehet, Geliebte! hier haben wir eine höchst lehrreiche Geschichte, welche uns in der wigtigen Sache von dem christlichen Gebete der Kinder, auch der kleinen, und von der Gesinnung des Erlösers gegen dasselbe, ein großes Licht, auch zugleich kräftige Gründe geben kan, solches gegen diejenigen zu vertheidigen, welche dasselbe bestreiten, und verwerflich zu machen suchen. Lasset uns dabey folgende Anmerkungen machen.

1. Wir können zwar mit keiner völligen Gewisheit bestimmen, wie alt diese Kinder gewesen; allein, es ist doch höchst wahrscheinlich, daß solche noch von sehr zarten und jungen Jahren gewesen, theils, weil der Geist Gottes in seiner Sprache ein solches Wort gebrauchet, durch welches solche Kinder bezeichnet werden, theils weil der Erlöser zur Vertheidigung dieses Gebetes und Zurufs der Kinder, eine Stelle aus dem alten Testamente anfüret, welche von sehr kleinen Kindern, ja von solchen, die noch an der Mutter Brüsten liegen, redet. Wir haben es aber nicht nötig, uns in diesen Beweis einzulassen, genug, daß es unleugbar ist, daß diese Kinder das Wort: **Hoſianna dem Sohne David,** nicht verstanden haben, und daß nicht so wohl ihre eigne Einsicht und Ueberzeugung von dem meßianischen Amte Jesu, als vielmehr eine dunkle Vorstellung von Jesu, dem großen Menschenfreunde, von welchem ihnen ihre Eltern vielleicht schon viel Gutes gesagt hatten, das Rufen ihrer Eltern, vornemlich aber ein innerer Trieb des heiligen Geistes, denn Gott wolte die stolzen Geister hier durch Kinder beschämen, dieses Gebeth und diesen Zuruf bey ihnen gewirket habe. Es ist aber dabey gleichfals unleugbar, daß Jesus dieses Gebeth und diesen Zuruf der Kinder im Tempel gnädig angenommen, und mächtig vertheidiget hat.

2. Die Worte, welche der Erlöser, zur Beschämung der Hohenpriester und Schriftgelehrten, aus dem achten Psalme anfüret, scheinen zwar in dem Psalme selbst in einem Worte anders zu lauten, aber der Sin derselben bleibt in beyden Fällen eben derselbige.

In

In dem Psalme heisset es: **aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht zugerichtet, um deiner Feinde willen, daß Du vertilgest den Feind und den Rachgierigen:** und Jesus sagt: **aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du Lob zugerichtet.** **Macht** und **Lob** sind keine zwey unterschiedene Begriffe, sondern im Grunde ein einiger. Das Lob Jesu, oder das Bekäntnis, das hier die Kinder im Tempel mit einer so großen Freudigkeit, wider ihre Art und Natur, ablegten, ohne sich durch das Verbieten und Drohen der Hohenpriester und Schriftgelehrten, welches gewis nicht unterblieben seyn wird, furchtsam machen zu lassen, und welches mit Gewalt zu wehren, die Feinde und Rachgierigen, von der Hand Gottes zurück gehalten wurden, war ein **siegendes Lob, eine Macht,** welche von Gott selbst ihren Ursprung hatte, welche also, so wenig es auch nach dem Urtheile der menschlichen Vernunft wahrscheinlich war, die Kraft hatte, diese Feinde und Rachgierigen zu vertilgen, oder eigentlich nach der Sprache des heiligen Geistes, zu bändigen, zu bezämen, und sie zum Verstummen zu bringen, zumal, da die Kraft Jesu noch hinzu kam, mit welcher Er sie auf dieses Zeugnis des heiligen Geistes zurückfürete, und ihnen die Erfüllung dieser Weissagung in einer Begebenheit plötzlich als ein durchdringendes Licht vor die Augen stellete, in welcher sie solche zu finden, nimmermehr vermutet hatten.

3. Es ist wahr, der Zweck dieser Weissagung gehet überhaupt auf die siegende Predigt des Evangelii, aus dem Munde der Apostel, welche, in Absicht auf ihre eignen Fähigkeiten, Unmündige und gleichsam Säuglinge waren, und von den stolzen Weisen unter den Juden und Griechen für Thoren und Unverständige gehalten wurden; allein die Anwendung, welche der Erlöser davon auf diesen besondern Fal macht, ist ein unwidersprechlicher Beweis, daß der Geist Gottes damit auf denselben insonderheit und vornemlich gezielet habe. Eben diese Anwendung des Erlösers ist denn auch zugleich die richtigste und zuverläßigste Erklärung und Bestimmung des Wortverstandes dieser herlichen Stelle des alten Testamentes. Wir lernen daraus, daß obgleich die Worte: Unmündige und Säuglinge, in den Worten Davids in einem uneigentlichen Verstande genommen werden können, wie Jesus selbst das erste, Matth. 11, 25. in einem solchen Verstande von seinen Jüngern gebraucht, dennoch hier der eigentliche Verstand dieses Wortes, da solches Kinder in den ersten und zartesten Jahren ihres Lebens bedeutet, vorzüglich stat finden müsse. Folglich findet die algemeine Wahrheit: daß Kinder in diesem Alter, zwar nicht aus eigner Kraft, doch durch die Wirkung der Gnade Gottes, auch bey ihrer noch sehr mangelhaften und unvolkommenen Erkäntnis, Gott auf eine, Ihm wohlgefällige Art anbeten und loben können, in dieser Stelle einen unbeweglichen Grund.

„ Man muß erstaunen, wenn man siehet, auf welche Art man diese Worte des „ Erlösers, und dieses Zeugnis des alten Testaments, zu verdrehen und verächtlich zu „ machen sucht. Man sagt: Jesus habe diesen Ausspruch, nach jüdischer Lehrart,

„ aus

„ aus dem Psalme entlehnet. Ist das eine jüdische Lehrart, wenn man das Wort „ Gottes zum Beweise einer Wahrheit anfüret? Noch mehr! Man behauptet, „ die Worte des Psalmes hätten eine, unter den Gelehrten sehr zweifelhafte Bedeutung: „ ein sichrer Weg, die Unwissenden zu verwirren, und den Aussprüchen des göttlichen „ Wortes, welche uns entgegen stehen, auszuweichen. Lasset euch, o Geliebte! nicht „ irre machen. Das Verhalten Jesu, und die von Ihm angefürten Worte, beweisen „ folgende Wahrheiten unwidersprechlich.

„ 1. Das Gebeth der Unmündigen und der Kinder ist Gott angenem: denn „ Jesus selbst hat solches vertheidiget. " Ist es eine Entheiligung des Nahmens des Gebetes, wie man euch itzo vorspiegeln wil, wenn man das ein Beten nennet, wenn Kinder, die noch mit gebrochner und stamlender Stimme reden, die Seufzer: Gedenke meiner, mein Gott, im Besten, oder: Hilf, Gott, allezeit, mach uns bereit zur ewigen Freud und Seligkeit, hersagen; so fält diese Beschuldigung auf den Geist Gottes selbst, der in den angezogenen Worten des Psalms, und auf Jesum, der in der Wiederholung und Anwendung dieser Worte auf die rufenden Kinder, den Zuruf derselben, mit einem noch höhern Ausdrucke, als das Wort: **Beten**, ist, beehret hat. Und es bleibet ewig unerweislich, daß die rufenden Kinder, von der Bedeutung der Worte: **Hosianna**, und: **Sohn David**, und von der Verbindung dieser Begriffe, eine volständigere und richtigere Einsicht gehabt haben, als wir unsern Kindern, wenn wir sie mit gehöriger Herablassung, Weisheit und Sorgfalt nach ihrer Fähigkeit zu unterrichten suchen, von den Worten: **mein Gott: im besten gedenken: helfen: bereit machen: ewige Freude und Seligkeit**, in dem Alter beybringen können, in welchem sie schon vermögend sind, diese Worte, obgleich noch mit lallender Zunge, nachzusagen. Wird das Gebeth der Kinder entheiliget, so liegt der Grund davon nicht in der mangelhaften Einsicht der Kinder, sondern in dem Verhalten derer, welche bey der Unterweisung und Anfürung der Kinder zum Gebete sich leichtsinnig betragen, die Kinder ärgern, ihnen verstatten, allerhand unanständige Dinge bey dem Beten vorzunemen, und sie also angewönen, ohne Andacht und mit leichtsinnigem Herzen, Gebetsformeln herzusagen. Wäre das Gebeth der kleinen Kinder schlechterdings Gott unanständig, und in seinen Augen verwerflich, und läge der Grund davon in den Mangel der Einsicht bey den Kindern; so müste solches auch von dem Gebete der Kinder im Tempel gelten. Da aber dieses Gebeth von Jesu selbst vertheidiget worden; so schliessen wir daraus umgekehrt und mit Recht, daß das Gebeth der kleinen Kinder Gott nicht unanständig, und um des Mangels ihrer Einsicht willen vor seinen Augen nicht verwerflich sey. „ Dagegen verpflichtet „ uns das Verhalten Jesu, die Bemühungen derer zu verabscheuen, die solches ver„ werfen, und für eine Entheiligung des Nahmens Gottes erklären. Jesus verdienet „ Glauben, nicht aber solche, die Ihm widersprechen.

„ 2. Gott

„ 2. Gott erwecket die Herzen der Kinder selbst zu seinem Lobe, und also zum „ Gebete. Er selbst wirket in ihnen durch seinen Geist ein kräftiges Gebeth. O nach- „ drückliche Worte: **Du, o HErr! hast Dir selbst ein Lob,** ein gewaltiges Lob, „ ein siegendes Zeugnis deiner Ehre, **aus dem Munde der jungen Kinder und „ Säuglinge zubereitet.** Gott bewahre uns, daß wir uns, auch nur durch Wohl- „ gefallen, an muthwilligen und verwegenen Verdrehungen derselben, nicht fremder „ Sünden theilhaftig machen.“ Ich finde es für nötig, zur Erläuterung, und zum Beweise dieser Wahrheit, und der daraus fliessenden Folgen, noch diese Anmerkungen beyzufügen.

1) Ich kan es gern zugestehen, daß die Wirkungen des heiligen Geistes, an den Herzen der Kinder im Tempel, zu seinen ausserordentlichen Wirkungen gehören, welche auf eine unmittelbare Verklärung Christi, und auf eine gleiche Bestätigung der Götlichkeit der Psalmen, abzielen. Ich habe aber zugleich das Recht, zu fordern, daß alle Christen mir zugestehen, daß eine solche Wirkung des heiligen Geistes niemals auf solche Gegenstände gerichtet seyn könne, welche an und für sich selbst Gott unanständig, und in allen übrigen Fällen eine Entheiligung seines Nahmens und des Gebetes, wodurch Er geheiliget werden wil, seyn würden. Also wird das Vorgeben, daß das Gebeth der kleinen Kinder, aus dem Grunde, weil sie den Inhalt desselben nicht verstehen, und solchen noch nicht so denken können als Erwachsene, durch diese Begebenheit mit den Kindern im Tempel, und durch die Vertheidigung desselben durch den Mund des Erlösers, auf einmal und völlig zu Boden geschlagen. Nun aber entstehet die Frage: ob wir hoffen können, daß das Gebeth unsrer kleinen Kinder Gott gleichfals angenem sey, und daß sein Geist, obgleich nicht auf eine ausserordentliche, doch auf die Art, als Er an den Selen der Kinder, insonderheit derer, über welche Er in der heiligen Taufe reichlich ausgegossen ist durch Jesum Christum, unsern Heyland, ordentlich zu wirken pflegt, dabey wirksam seyn werde, obgleich ihre natürliche Schwachheit ihnen die Einsicht in den Inhalt ihres Gebetes noch nicht verstattet? Ich beantworte diese Frage mit völliger Ueberzeugung meines Herzens mit Ja! und erweise die moralische Möglichkeit einer solchen Wirkung des Geistes Gottes aus dem, was mit den Kindern im Tempel vorgegangen ist; die Gewisheit derselben aber, aus der besondern Liebe Gottes gegen die Kinder, wovon die heilige Schrift so manche angeneme Probe und Versicherung in sich fasset, welche den Kindern, denen sie Sele und Leib, und so viele Milionen andre Vorzüge und Fähigkeiten vor leblosen und unvernünftigen Geschöpfen gegeben hat, auch die edelste Gnadengabe, seinen heiligen Geist, nicht versagen wird: und berufe mich, um diesen Ausspruch zu erweisen, auf die theure Verheissung unsers Erlösers, welche recht hieher gehöret: **So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heil. Geist geben denen, die Ihn darum bitten?** Luc. 11, 13. Ich habe dabey das Ver-

trauen zu allen verständigen Christen, daß sie von selbst einsehen werden, daß der letzte Zusatz: **denen, die Ihn darum bitten,** die Kinder von dieser Gnade nicht ausschliesse. Der Erlöser siehet hier zwar vorzüglich auf Erwachsene, welche den himlischen Vater, aus Ueberzeugung, wie unentberlich ihnen der heilige Geist sey, um den heiligen Geist bitten, mit dem herzlichen Vorsatze, sich seiner Zucht zu unterwerfen; allein wir können auch mit der zuverläßigsten Gewisheit also schliessen: da der himlische Vater den Kindern Leib und Sele, Augen, Ohren, Vernunft und alle Sinne, da Er ihnen einen Erlöser gegeben hat, da Er sie zu ewigen und seligen Bürgern seines Himmelreichs bestimmet hat, ob sie Ihn gleich nicht darum gebeten haben; so wird Er ihnen auch den heiligen Geist geben, wenn sie auch noch nicht darum bitten können, als ohne dessen Wirkungen ihnen alle diese Wohlthaten nicht zu statten kommen würden. Haben aber die Kinder den heiligen Geist; so wird derselbe, wenn sie beten, und zum Beten angefüret werden, sich bey diesem seinem eignen Geschäfte an ihren Selen nicht unbezeugt lassen. Folglich ist das Gebeth der kleinen Kinder etwas ganz anders, als solche Menschen es vorzuspiegeln suchen, die die Werke Gottes in seinem Gnadenreiche, nur nach dem elenden und betrüglichen Masstabe ihrer, unter so vielen Vorurtheilen, Irthümern und Stolze gefangen liegenden Vernunft, zu beurtheilen sich erdreisten, ja die selbst noch nicht wissen, ob der heilige Geist nur eine Kraft Gottes, oder eine götliche Person sey, und so frech sind, gegen so viele Zeugnisse der heil. Schrift, dennoch den verdamlichen Irthum zu lehren, daß der Beystand, den uns der heilige Geist in der Erleuchtung und fernern Heiligung leistet, von demjenigen, was durch die Kräfte der Natur und andre Mittel geschiehet, nicht zu unterscheiden sey.

2) Alle diejenigen, welche vorgeben, daß der Erlöser hier die Worte **nach jüdischer Lehrart aus dem achten Psalme entlehnet habe,** und daß diese Worte **eine andre, unter den Gelehrten sehr zweifelhafte Bedeutung hätten,** machen sich einer muthwilligen und verwegenen Verdrehung derselben schuldig, und wenn wir ihnen Beyfal geben; so nemen wir an dieser großen Sünde Theil, vor welcher Theilnemung uns Gott in Gnaden bewaren wolle. Das erste, daß Jesus hier die jüdische Lehrart zu seiner Regel genommen, ist, sonderlich in diesem Falle, eine verabscheuungswürdige Beschuldigung des Erlösers, des allergrößesten und weisesten Lehrers, **der gewaltiglich predigte, und nicht wie die Schriftgelehrten,** Matth. 7, 29. (*) das letzte aber, daß diese Worte eine andre, unter den Gelehrten sehr zweifelhafte Bedeutung hätten, ist nichts weiter, als ein Beweis der groben Unwissenheit dessen, der mit diesem Vorgeben den Unwissenden Sand in die Augen zu streuen sucht. Alle diejenigen, welche mit Recht den Nahmen der Ausleger der heil. Schrift füren,

(*) Die weitere Ausfürung dieser Sache, und Entdeckung der in dieser Beschuldigung liegenden Ungereimtheit, wird sich in der Beantwortung derer, gegen die auf den Auszug dieser Predigt gerichteten Anfälle, besser zeigen lassen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/28 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

füren, stimmen in der Erklärung dieser Worte, welche ich vorhin gegeben habe, völlig überein, und die Ausdrücke des Psalms sind so deutlich, daß ein Kenner der hebräischen Sprache keine andre Uebersetzung davon geben kan, als die unser sel. Lutherus davon gegeben hat; überdem giebt uns die Anfürung und der Gebrauch, welchen Jesus davon gemacht hat, eine solche Bestimmung ihres eigentlichen Sinnes, bey welcher nur einem Menschen noch einiger Zweifel übrig bleiben kan, der mit offenen Augen nicht sehen wil (*). Müsten wir, o Geliebte! nicht selbst mit der äusersten Blindheit geschlagen seyn, wenn wir solchen Menschen Beyfal geben wolten, welche sich gegen dieses von Jesu selbst so kräftig bestätigte Zeugnis der heiligen Schrift auflehnen, und dadurch nichts weiter, als ihre Frechheit und Unwissenheit verraten? Verdienen es diese blinde Leiter, daß wir, ihrer Einbildung zu gefallen, unsre Kinder vom Gebete zurückhalten, und also sie und uns selbst eines der allergrößesten Segen berauben, welche der gütige Gott in dem Gebete unsrer kleinen Kinder uns und ihnen mitzutheilen so geneigt ist.

„ Ich finde es aber für nötig, noch der Ausflucht vorzubeugen, **daß diese „ Worte allein auf diese Bewegung der Kinder im Tempel zielten**, und „ also überhaupt nicht von dem Gebete der Kinder verstanden werden müsten. Ich wil „ daher noch einige algemeine Gründe beyfügen, welche das Gebeth der Kinder über- „ haupt unwidersprechlich rechtfertigen.

„ Der Befel Gottes, Pred. Sal. 12, 1. **gedenke an deinen Schöpfer in „ deiner Jugend**, schliesset das Gebeth mit in sich. „ Daß, **an seinen Schöpfer gedenken**, auch zugleich so viel heisse, als seinen Schöpfer anbeten, loben uud Ihm danken, bedarf keines Beweises. Es komt also hier allein auf das Wort **Jugend**, und auf die Bestimmung desselben an. Da es unserm weisesten und höchsten Gesetzgeber nicht gefallen hat, hier eine Bestimmung und Einschränkung beyzufügen; da wir schuldig sind, seine unbestimten Vorschriften in der weitesten Bedeutung, die sie haben können, anzunemen: so ist es die äuserste und strafbarste Verwegenheit, wenn Menschen sich unterstehen, hier dem Allerhöchsten in sein Amt zu greifen, und dasjenige, was Er uns ohne Einschränkung und Ausname vorgeschrieben hat, einzuschränken und zu bestimmen. Gott spricht: **Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.** Was ist natürlicher, sichrer, und der Ehre unsers HErrn gemäßer, als wenn wir dieses Gesetz also erklären: O Mensch! heilige deine ganze Jugend dem HErrn! Und da die Kinder noch nicht vermögend sind, diese Vorschriften zu fassen, und solche ohne Anweisung zu befolgen; so ist es eben so natürlich, dieses Gesetz auch als ein den Eltern

(*) Der Herr Hofprediger **Cramer** hat solche also übersetzet:

Dich lallt das schwache Kind mit Lust,
Und selbst der Säugling an der Brust,
Wird, wenn Dich deine Hasser schänden,
Stark, und Dein Lob in deinen Händen.

S. dessen Poetische Uebersetzung der Psalmen, I Theil, S. 29.

und Lehrern gegebenes Gesetz anzusehen, und solches also zu umschreiben: o ihr Eltern und Lehrer, füret eure Kinder dazu an, daß sie von dem Zeitpunkte an, da sie anfangen zu reden, ihre ersten Gedanken und Vorstellungen auf ihren Schöpfer, also auch auf ihren Erlöser richten lernen. Bemühet euch, ihren zarten Selen starke Eindrücke von den Wohlthaten zu geben, die sie ihrem Gott zu danken haben, ihr Verlangen auf Ihn zu richten, und sie anzugewönen, zu Ihm zu beten. Und was spricht ein Mensch, der seine benebelte Vernunft über die götliche Wahrheit hinaussetzen, und sich das Recht anmaßen wil, die götlichen Vorschriften nach seinem Dünkel einzuschränken: Verberget, spricht er, die Nahmen und Eigenschaften Gottes, vor euren Kindern, bis in ihr zehendes Jahr, füret sie vielmehr zur Erkäntnis der Natur und der vernünftigen Sittenlehre, insonderheit seyd sorgfältig, daß sie ja, ehe sie Philosophen geworden, und von dem Daseyn Gottes aus Gründen, aber ja nicht aus solchen, welche die heilige Schrift an die Hand giebt, sondern blos aus Gründen der Vernunft, die Ueberzeugung erhalten haben, nichts von ihrem Erlöser, am wenigsten von seiner Gotheit und von seinem Erlösungswerke hören, denn dieses würde eine verkerte Ordnung seyn. Lehret und erwecket sie ja nicht zum Gebete in ihrer zarten Kindheit, denn dieses wäre eine Entheiligung des Gebetes, sie müssen nicht eher beten, als bis sie den Inhalt ihres Gebets verstehen, denn was sie nicht denken können, das können sie auch nicht beten. Was dünket euch, o Geliebte! bey dieser Sprache? Ist es möglich, daß ihr solche als die Sprache der Weisheit und Wahrheit annemen könnet? ist es möglich, daß ihr die Vorschrift eures Gottes: **Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend,** dieser, dem verderbten Herzen freylich angenemen Lockstimme, nachsetzen könnet? ist es möglich, daß ihr euch dadurch bewegen lassen könnet, eure Kinder, sonderlich diejenigen, die schwach an Gemütskräften sind, bis in ihr zehendes Jahr, ja wenn sich alsdann noch kein merklicher Wachsthum des Verstandes zeigen solte, noch länger, in einer wahren heydnischen Blindheit aufwachsen zu lassen? Doch was frage ich? Es ist nicht allein möglich, sondern auch sehr zu besorgen, daß Eltern und Lehrer einen solchen Rath, der ein wahrer Ahitophels Rath ist, begierig annemen, und solchen zum Verderben ihrer armen Kinder befolgen werden. Aber dieses ist nur bey solchen Eltern möglich, welche selbst, zu ihrer Schande, Christen heissen, und nichts von Gott, und noch viel weniger von ihrem Erlöser wissen, und wissen wollen, welche schon längst gewünscht haben, daß der Heilige in Israel bey ihnen aufhören mögte, welchen es unerträglich ist, wenn ihre Kinder von den Wahrheiten des Glaubens reden, bey ihnen, da sie selbst unwissender sind, als die Kinder, Belehrung suchen, und vor ihren Augen mit kindlicher Andacht und Inbrunst beten, da sie selbst die Pflicht des Gebetes schon viele Jahre aus den Augen gesetzet haben, und zwar leichtsinnige, schändliche Reden füren, auch wohl fluchen, aber nicht beten können. Fromme, gewissenhafte Eltern und Lehrer! ihr werdet gewis eine solche Art der Erziehung der Kinder verab-

scheuen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/30 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

scheuen. Ist es euren kleinen Kindern möglich, euch kennen zu lernen, ehe sie noch im Stande sind, von dem Verhältnisse, darin sie gegen euch stehen, von der Beschaffenheit und Nutzbarkeit der Wohlthaten, die sie von euch erhalten, von eurer Liebe und Treue und Sorgfalt für sie, von eurem Vermögen und Willen, ihr Bestes zu befördern, das geringste einzusehen; ist es euch süß, wenn sie ihre kleinen Hände zu euch aufheben, euch mit kindlicher Zärtlichkeit entgegen lallen, und euch Merkmale ihrer Liebe geben; beweget sich euer ganzes Herz, wenn ihr sie für Angst und Schmerzen seufzen und girren höret, wenn sie, noch ehe sie reden können, euch den Ort zeigen, wo es sie schmerzet, wenn sie euch mit schmachtenden Augen anblicken, um Hülfe von euch zu erlangen; o so bedenket und glaubet gewis, daß es den Kindern, auch den kleinen, so bald sie zu einigem Gebrauche ihres Verstandes kommen, auch möglich sey, von ihrem Gott und Heylande einige, obgleich im Anfange noch dunkle Käntnis zu erhalten, wenn ihr sie sorgfältig dazu anfüret. Bedenket und glaubet gewis, daß es Ihm angenem sey, wenn sie zu Ihm lallen, wenn sich Bewegungen der Liebe zu Ihm in ihren zarten Herzen regen, daß sich sein Vaterherz bewegen werde, wenn sie, solte es auch nur mit einem auswendig gelernten Kinderseufzer, mit einem: hilf, Gott, allezeit aus Noth mit Gnaden, Amen! in ihrer Angst und Schmerzen zu Ihm seufzen: und diese eure Ueberzeugung wird noch stärker werden, wenn ihr dabey zugleich erwäget, daß die Liebe zu euch, bey euren Kindern, nur ein Werk der Natur ist; daß aber bey diesem Geschäfte der Geist der Gnade und des Gebets an den Selen der Kinder wirksam sey.

2. Wir können den zweiten Grund, zur Rechtfertigung und Vertheidigung des Gebetes der Kinder, von dem Verhalten des Erlösers nemen, das Er bey der Anweisung seiner Jünger zum Gebete beobachtet hat, und welches uns der Geist Gottes in der evangelischen Geschichte, gewis auch zu dem Ende aufzeichnen lassen, damit wir solches als ein Vorbild der Nachfolge ansehen sollen. Ich habe schon im Eingange etwas davon erinnert, ich finde es aber nötig, hier diesen wigtigen und starken Grund nicht allein zu wiederholen, sondern solchen auch noch etwas ausfürlicher vorzutragen.

„ Die Jünger Jesu waren zwar keine Kinder an Jahren, aber doch Kinder am „ Verstande, in Absicht auf die Geheimnisse des Reiches Gottes (*). Jesus nennet „ sie (welches ich abermals anfüren muß) selbst **Unmündige.** Matth. 11, 25. „ Verstunden sie, was das Reich Gottes war, da Jesus sie das Vater Unser beten „ lehrete? Matth. 6, 9. Verstunden sie schon hinlänglich, was es hies, im Namen „ Jesu beten, da ihnen Jesus solches befal? Joh. 16, 23. Die Jünger Johannis

 „ waren

(*) Daß ich diesen im Eingange schon da gewesenen Satz hier nochmals mit eben den Worten wiederhole, davon liegt der Grund darin, weil ich, so viel möglich, alle Sätze, die in dem angegriffenen Auszuge befindlich sind, unverändert, dieser ausfürlichen Abhandlung habe einverleiben wollen. Diese Anmerkung ist nicht um christlicher und verständiger Leser, sondern um schmähsüchtiger Tadler willen, nötig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/31 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

„ waren noch unwissender, und doch lehrte sie Johannes beten. Luc. 11, 1. Tadelt „ Jesus solches, da seine Jünger sich darauf beriefen, und Ihn baten, Er mögte sie „ auch beten lehren? sprach Er, wartet, bis ihr erst alles verstehet? Eltern und „ Lehrer, tretet in die Fusstapfen Jesu und Johannis. Lehret eure Kinder beten, wie „ Jesus und Johannes ihre Jünger, die noch am Verstande Kinder waren, beten „ lehreten, und lasset euch durch keine Einfälle solcher Menschen irre machen, die klüger „ seyn wollen, als Jesus und Johannes. “

Ich werde, Geliebte, diesen Grund anfänglich etwas mehr erläutern, alsdann aber zeigen, wie wir denselben, zur Vertheidigung des Gebetes der Kinder, nützlich gebrauchen können.

Es war gleich im Anfange des Lehramtes Jesu, da Er seinen Jüngern die erste Anweisung zum Gebete gab, welche wir Matth. 6, 5. f. finden. Wer kan glauben, daß diese, sonst so redlichen Jünger, damals schon eine solche Einsicht in die Begriffe und Wahrheiten, und deren Verbindung gehabt, welche in dem heiligen Vater Unser enthalten sind, als diejenigen fordern, welche nicht zugeben wollen, daß unsre Kinder eher, auch nur als Heyden beten sollen, ehe sie die Ueberzeugung von dem Daseyn Gottes aus Gründen erhalten haben: und ist es blos eine überzeugende Erkäntnis des **Daseyns Gottes**, welche nach diesen Grundsätzen gefordert werden muß? Was kan nach diesen Grundsätzen die Erkäntnis des bloßen Daseyns Gottes den Kindern helfen, wenn sie nicht aus eben so starken Gründen von dem Daseyn seiner Eigenschaften überzeuget sind, wenn sie nicht die richtigste und deutlichste Einsicht von der Natur und Verbindung seiner Eigenschaften haben? Wahrlich, die Jünger Jesu wusten damals noch nicht, aus welchen Gründen sie Gott ihren Vater nennen solten, und es ist sehr zu vermuten, daß sie, da sie alle Vorurtheile ihres Volkes eingesogen hatten, mit dem Vater-Nahmen Gottes noch immer werden den Begrif verbunden haben, welchen die übrigen Juden, nach dem Vorwurfe, den ihnen Jesus desfals machte, Joh. 8, 41. damit verbanden. Ich könte solches leicht durch alle Bitten des Vater Unsers zeigen: allein, wozu diese Weitläuftigkeit, bey einer so klaren und unläugbaren Sache? Ich berufe mich, um dasjenige, was ich von ihrer Unwissenheit, in Absicht auf das Reich Gottes, (welches kein andres war, als das Himmelreich, dessen Jesus so oft gedenket, und von dessen Beschaffenheit Er sie so oft und so sorgfältig unterrichtet hatte) oben angefüret habe, zu beweisen, nur auf die Bitte, welche zwey Lieblingsjünger Jesu, Jacobus und Johannes, und ihre Mutter, zu der Zeit an Jesum brachten, da Er sein Lehramt auf Erden beynahe zum Ende gebracht hatte. Matth. 20, 20. f. Und wie wenig können wir vermuten, daß die Jünger Jesu damals, als ihr HErr und Meister ihnen befal, in seinem Nahmen zu beten, im Stande gewesen, diese Vorschrift zu erfüllen, wenn wir wissen, was es heisse, im Nahmen Jesu beten? Da ihnen die Lehre von dem Kreuzestode Jesu so bitter war; so hatten sie gewis von der Erlösung, die dadurch

gestiftet

gestiftet werden solte, von der Gerechtigkeit, die dadurch erworben werden solte, noch nicht diejenigen Vorstellungen, welche wir haben müssen, wenn wir im Nahmen Jesu beten wollen, und noch vielmehr wird es ihnen an der Zueignung dieses Verdienstes und dieser Gerechtigkeit sehr gefelet haben. Und was sollen wir von den Jüngern Johannis sagen, wenn wir bedenken, wie schwer es hielt, ehe Jesus seine Jünger zu einiger Erkäntnis der Geheimnisse der neuen Haushaltung Gottes in seinem Gnadenreiche, bringen konte? Gewis bey diesen muste die Dunkelheit der Vorstellungen von den Wahrheiten, welche Johannes, nach Matth. 3, 1. f. und Joh. 3, 25. f. ihnen vortrug, noch sehr gros seyn, da sie hernach bey ihnen, als sie eine so geraume Zeit Jünger Jesu gewesen, noch so gros war. Solten diese Jünger wohl deutlichere Vorstellungen von dem Meßia und seinem Versönungswerke gehabt haben, als wir unsern Kindern in dem dritten und vierten Jahre davon beybringen können? Und doch waren Jesus und Johannes vor allen Dingen geschäftig und besorgt, ihre Jünger beten zu lehren. Können wir uns vorstellen, daß sie denselben nur eine solche Art zu beten werden angewiesen haben, dergleichen allenfals sich auch Heyden bedienen könten, welche von einem Erlöser der Welt nichts wissen, und dergleichen wir, nach dem Rathe solcher Menschen, die das Gebeth der Kinder mit solcher Heftigkeit bestreiten, unsern Kindern, von ihrem zehenden Jahre an, vorschreiben sollen? Nein! sie lehreten sie so beten, als Christen beten müssen, und sie liessen sich von dieser heilsamen Bemühung durch die Schwachheit und mangelhafte Erkäntnis ihrer Jünger, nicht abhalten.

Hier haben wir, Geliebte! einen unbeweglich starken Grund, die bisher in der christlichen Kirche algemeine Methode, die Kinder von ihrer zarten Jugend an beten zu lehren, gegen alle Angriffe zu rechtfertigen. Die Jünger Johannis und Jesu haben auf diesem Wege gottgefällig beten gelernet, und wer kan beweisen, daß ihr Gebeth, welches sie nach der Vorschrift ihrer Meister, noch in dem Stande, ja bey dem ersten Anfange ihrer geistlichen Kindheit, zum Himmel aufsteigen lassen, vor Gott verwerflich gewesen? wer kan glauben, daß Johannes und Jesus durch diese Anweisung ihrer Jünger, zu beten, etwas unschickliches, verkertes und vergebliches gethan haben? Wir können also ihr Verhalten, mit der volkommensten Sicherheit, als unser Vorbild ansehen, und wenn es uns ein rechter Ernst ist, unsre Kinder in der Ordnung des Heyls, von ihrer zarten Jugend an, wohl zu unterrichten, und sie, so wie Jesus und Johannes ihre Jünger, zum Gebete anzufüren; so können wir zu dieser Bemühung gewis den Segen und das Gedeyen von Gott erwarten, und diejenigen, welche sich feindselig gegen diese heilsame Ordnung beweisen, werden solchen, durch ihren Widerspruch und Spöttereyen über das Gebeth der Kinder, nimmermehr hindern können.

„ 3. **Können Kinder an Jesum glauben, so können sie auch auf eine „ Gott gefällige Weise beten.** Das erste glaube ich meinem Erlöser und seiner „ Wahrheit zur Ehre, denn sein Mund sagt es ausdrücklich, Matth. 18, 6: Wer

„ ärgert

„ ärgert dieser geringsten (oder kleinen) einen, die an Mich gläuben, dem „ wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er „ ersäufet würde im Meere, da es am tiefsten ist". Es ist wahr, der Glaube der Kinder bleibet uns ein Geheimnis, es ist uns unmöglich, deutlich zu erklären, wie derselbe in ihren Herzen entstehe, da wir ihnen noch keine deutliche Erkäntnis der Heylswahrheiten, dergleichen zum Glauben der Erwachsenen erfordert wird, zuschreiben können; allein, berechtiget uns dieses, den Glauben der Kinder zu läugnen, und ihn für unmöglich und widersprechend zu erklären? Würde dieser Grundsatz gelten, so wären wir berechtiget, alle Geheimnisse der Religion hinauszuwerfen, und die ganze heilige Schrift zu verläugnen. Hat uns nicht unser Erlöser selbst eine Erinnerung gegeben, daß wir uns bey unserm Urtheile über die Wirkungen des heiligen Geistes, an den Selen derer, die durch Ihm wiedergeboren werden, nicht übereilen, noch uns einer strafbaren Verwegenheit schuldig machen sollen, wenn Er zu dem Nikodemo spricht: **Der Wind bläset wo er wil, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weissest nicht, von wannen er komt, und wohin er färet: also ist auch ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.** Joh. 3, 18. Wann gehen wir, o Geliebte! am sichersten, wenn wir Menschen folgen, die uns raten, mit unsrer Vernunft durch alle Geheimnisse der Religion durchzubrechen, und die Gewisheit und Zuverläßigkeit der göttlichen Wahrheiten nach diesem elenden Massstabe abzumessen; oder wenn wir unserm göttlichen Erlöser die Ehre thun, und seinen unfehlbaren Zeugnissen und Versicherungen, aller ihrer Unbegreiflichkeit ungeachtet, völligen Glauben beymessen? Was wird uns richten an jenem Tage? die Einfälle der Menschen, die stolze Worte reden, da nichts hinter ist, und sich sichtbar als die gefärlichsten Irgeister darstellen? oder das Wort, das Jesus geredet hat? Nehmet die Antwort auf diese Frage, aus dem Ausspruche des Erlösers, vor welchem alle Feinde der göttlichen Wahrheit erzittern müssen: **Wer Mich verachtet, und nimt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, das Ich geredet habe, wird ihn richten an jenem Tage.** Joh. 12, 48. Wohlan! die Wahrheit: daß Kinder glauben können, stehet also auf einem unbeweglichen und felsenfesten Grunde, „ und auf eben diesem „ Grunde stehet auch die Wahrheit: daß Kinder erhörlich beten können, und diese kan, „ ohne einen offenbaren und unverantwortlichen Widerspruch gegen Jesum, eben so „ wenig geläugnet werden, als die erste.

„ 4. Solten, o Geliebte! nicht Selen unter uns seyn, welche sich mit Freuden „ erinnerten, daß sie in ihrer zarten Jugend mit einfältigem und kindlichem Herzen ge„ betet haben? Ist solches ohne Segen gewesen? Werden sie nicht wünschen, daß „ sie noch itzo allezeit so unschuldig und kindlich beten könten? Wäre es möglich, fromme „ Eltern! daß ihr euch durch mancherley Geschwätz bereden lassen köntet, euch die „ Freude, eure Kinder beten zu sehen, und den Trieb des Geistes Gottes an ihren zarten

„ Herzen

„ Herzen wahrzunemen, ja selbst durch ihre Andacht und Inbrunst erwecket und erbauet „ zu werden; und euren Kindern den Segen des Gebetes selbst zu entziehen?“

5. Wenn wir bedenken, o Geliebte! wie viele Beweise von einer besondern zärtlichen Liebe zu den Kindern uns unser Gott und Heyland gegeben, wenn wir erwägen, daß die hundert und zwanzig tausend Menschen, um welcher willen Gott sich über Ninive erbarmte, unstreitig Kinder gewesen, denn der Zusatz: sie wissen nicht Unterscheid, was Recht oder Link ist, ist offenbar eine Beschreibung kleiner und unmündiger Kinder; Jon. 4, 11. so können wir auch daraus den Schlus machen, daß Gott den Eltern, um ihrer Kinder willen, große Barmherzigkeit, viel Verschonung und manche Wohlthat wiederfaren lässet. Wir können daher weiter schliessen: daß die Fürbitte der Kinder für ihre Eltern den letztern gewis zum Segen gereiche. „O ihr Eltern, glaubt gewis, „ daß ihr der Fürbitte eurer Kinder sehr viel zu danken habt. Jene Ewigkeit wird uns „ davon manches entdecken, was uns hier verborgen gewesen ist. Würdet ihr euch „ nicht selbst diese Segensquelle verstopfen, wenn ihr sie in ihrer zarten Jugend nicht „ zum Gebete anfüren “, ja würdet ihr nicht den Zorn Gottes und den Fluch auf euch laden, wenn ihr blinden Fürern folgen, und euch verleiten lassen woltet, eure Kinder selbst und vorsetzlich, in der Einbildung, daß ihr Gott einen Dienst und euren Kindern eine Wohlthat damit thätet, von der seligmachenden Erkäntnis Gottes, und von einem christlichen Gebete, abzuhalten?

Der zweite Theil.

Ich hoffe, o Geliebte! hinlänglich erwiesen zu haben, daß das Gebeth der Kinder und der Unmündigen, nach den, davon gegebenen Erklärungen und Einschränkungen, Gott angenem sey, woraus der Schlus von selbst folget, daß Gott solches fordere, das ist, daß die Eltern von Gottes wegen verpflichtet sind, ihre Kinder dazu anzufüren. Diese Wahrheit wäre hinlänglich, die Rechtmäßigkeit und Nothwendigkeit dieser Sache zu behaupten. Allein, da wir die Zeiten erlebt haben, in welchen das Gebeth der Unmündigen und der Kinder, mit einer Verwegenheit bestritten und verworfen wird, welche alle fromme Christen in große Betrübnis setzen muß; da die Gegner sich das Ansehen geben wollen, als ob sie das größeste Recht hätten, und ihr Vorgeben auf einen unwiderleglichen Grund baueten; so ist es nothwendig, daß ich besonders zeige, daß dieser vorgespiegelte und so hoch gepriesene Grund, nichts weiter sey, als ein **elender Scheingrund**, welcher die Gemüter der schwachen und leichtsinnigen Christen zwar verwirren und betriegen, nimmermehr aber solche, welche vermögend sind, weiter zu sehen, und sich durch allerley Wind der Irlehrer nicht hin und her wehen lassen, überzeugen, und zum Beyfal bewegen kan.

„ Und worauf beruhet dieser Widerspruch gegen das Gebeth der Kinder? auf „ dem elenden Grunde, weil die Kinder nicht alles verstehen, was sie beten. Ich wil „ einige Anmerknngen beyfügen, weche die Nichtigkeit desselben deutlich darlegen wer- „ den “. Ich würde mich aber dabey um so viel kürzer fassen können, da in dem ersten Theile schon manche Gründe angefüret worden, welche denselben schon zum voraus wegräumen; allein, die Volständigkeit dieser Abhandlung erfordert dennoch auch diese Bemühung besonders, weil die Gegner sonst sich rümen könten, daß man nicht im Stande gewesen wäre, gegen ihren so hochgepriesenen Grund auszukommen.

1. Lasset uns, Geliebte, vorher nochmals sorgfältig bemerken, worauf es in dieser Sache vornemlich und eigentlich ankomme. „ Ich behaupte nicht, daß das unacht- „ same und unverständige Hersagen auswendig gelernter Gebetsformeln, wozu die Kinder „ oft durch Zwang angehalten werden, Gott gefalle: aber eben darum muß mit der „ Erweckung und Anfürung der Kinder zum Gebete, ein sorgfältiger und weiser Unter- „ richt verbunden werden. Ich leugne aber, daß der Mangel einer volständigen Ein- „ sicht, in den ganzen Inhalt des Gebetes, die Kinder zum Beten untüchtig und „ unfähig mache “.

Der Unterscheid zwischen uns und den Gegnern bestehet also darin, daß wir, den Misbrauch des Gebetes bey den Kindern, sie aber, alles Gebeth der Kinder überhaupt, bis zu einem gewissen Alter, also anch den rechten Gebrauch desselben, verwerfen: und dieser Unterscheid ist von der äuersten Wigtigkeit, und ist so gros, als der Unterscheid zwischen dem Misbrauche und rechten Gebrauche des Nahmens Gottes ist. Wir behaupten, daß zu dem Gebete der Unmündigen und der Kinder, einige, ihrer Fähigkeit und ihren Jahren gemäße Erkäntnis Gottes und des Heylandes, hinlänglich sey, und daß ihr Gebeth Gott gefalle, wenn sie zugleich angefüret werden, das, obgleich noch dunkle Verlangen ihres Herzens, zu Gott und dem Heylande zu richten; jene aber fordern überhaupt zu dem Wesen alles Gebetes, eine lebhafte Betrachtung der Eigenschaften Gottes, durch Hülfe solcher Worte, die an Gott gerichtet sind: folglich wird, nach ihrem Grundsatze, insonderheit zu dem Wesen eines christlichen Gebetes, eine lebhafte Betrachtung des Erlösers und seines ganzen Erlösungswerkes, oder eine solche Erkäntnis der geoffenbarten Glaubenslehren erfordert, welcher an Richtigkeit und Volständigkeit wenig fehlet. Da nun Kinder, in den Jahren ihrer kindlichen Jugend, derselben nicht fähig sind, wenigstens da solche bey den wenigsten Kindern in diesen Jahren gefunden wird; so machen sie daraus den Schlus, daß Kinder gar nicht beten müssen, und erklären alles Gebeth der Kinder, welchen diese Eigenschaft felet, für ein gedankenloses Geplapper des Mundes. Es ist also offenbar, daß sie aus dem, von uns nur angefürten Grunde, das Gebeth der Kinder verwerfen. Und ob sie gleich mancherley Wendungen machen, und sich öfters so auszudrücken scheinen, als ob sie von dem Gebete der Kinder weit gelinder dächten, und diesen Grund nicht nach der äuersten Schärfe nämen;

nämen; so haben wir doch die größeste Ursach zu besorgen, daß sie dadurch nur den Gründen, die sie nicht heben können, auf eine listige Art auszuweichen suchen. Wir halten sie so lange bey ihren Worten und Sätzen, bis sie solche ausdrücklich widerrufen und zurücknemen.

Wird es uns schwer werden, die Nichtigkeit dieses Scheingrundes einzusehen: daß Kinder so lange nicht beten könten, als sie nicht im Stande sind, den Inhalt ihres Gebetes zu verstehen, oder wie sich die Gegner ausdrücken, das Gebetete zu denken? Wo hat Gott jemals in seinem Worte diese Regel vestgesetzet? Wo hat Er uns jemals gewarnet, die Kinder nicht zum Gebete anzufüren, bis sie zu der, von den Gegnern verlangten Fähigkeit gekommen wären? Ja wo hat Er uns jemals einen Grund an die Hand gegeben, aus welchem wir diesen Satz als eine Folge herleiten könten? Ist nicht der von Jesu aus dem 8 Ps. angefürte Ausspruch des heiligen Geistes, gerade ein Beweis des Gegentheils? Lasset euch nicht irre machen, o Geliebte! wenn ihr sehet, was für Kunstgriffe die Gegner anwenden, die Stärke dieses götlichen Zeugnisses zu schwächen. Haltet euch an das von Jesu bestätigte Wort des lebendigen Gottes, und folget demselben; so werdet ihr sicher gehen. Ist es uns gleich unmöglich, alles, was in den Selen unsrer Kinder durch die Gnade Gottes und seines Geistes gewirket wird, einzusehen und zu erklären; so kan und muß uns, wo wir Christen seyn wollen, die dem Worte Gottes durch seine Gnade gläuben, genügen, daß wir hier die theure Verheissung Jesu haben, daß Gott selbst der Urheber dieser Wirkung sey, und wir überlassen Ihm die Sorge, wie und auf welche Art Er aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge, eine Macht, ein Lob, ein siegendes Zeugnis seiner Ehre zubereiten wolle. Und dieses muß uns erwecken, alles, was in unserm Vermögen ist, dazu beyzutragen, daß dieses Gnadenwerk Gottes in unsern Kindern, wenn sich die Kräfte des Verstandes bey ihnen zu äusern anfangen, und da, wo unsre Sorge für die Bildung ihrer Selen anfangen sol, nicht zu hindern, sondern vielmehr zu befördern. Ich gehe fort zu den fernern Anmerkungen, welche die Nichtigkeit des Scheingrundes, womit die Gegner ihr Vorgeben zu unterstützen wagen, noch mehr ins Licht setzen werden.

„ 2. Kinder können, von ihrer zarten Jugend an, so viel Einsicht in die Wahr-
„ heiten der geoffenbarten Religion erhalten, als zu einem Gebete, das dem Gott, der
„ mit ihrer Schwachheit Geduld hat, wohlgefällig ist, erfordert wird. So lange der
„ Ausspruch des heiligen Geistes: **weil du von Kind auf** die heilige Schrift weissest,
„ kan dich dieselbe unterrichten zur Seligkeit, **durch den Glauben an Christo Jesu,**
„ 2 Tim. 3, 15. vest stehet: so lange stehet diese Wahrheit auch veste “.

Vor diesem Zeugnisse des heiligen Geistes, und wenn es das einzige wäre, das von dieser Art in der heiligen Schrift gefunden würde, müssen alle diejenigen verstummen, welche die unselige Bemühung anwenden, die Eltern und Lehrer zu bereden, daß es heilsam sey, die Lehren von Gott und von seinen Eigenschaften, sonderlich von der

Person und dem Werke der Erlösung des großen Heylandes der Welt, vor den Kindern bis zu einem gewissen Alter sorgfältig zu verbergen, und die zarten Selen der Unmündigen in den Jahren ihrer Unschuld und Kindheit, nur mit lauter Bildern, Begriffen und Beweisen aus der menschlichen Gelehrsamkeit, die so unzulänglich und betrüglich ist, anzufüllen. Paulus bezeuget vom Timotheo, **daß er die heilige Schrift von Kind auf wisse**, das ist, daß er solche von Kind auf, (ἀπὸ βρέφους) oder von den ersten und zarten Jahren seiner Kindheit an, gelernet habe. Die heilige Schrift, von welcher hier der Apostel redet, ist unwidersprechlich die heilige Schrift des alten Testamentes. Diese ist unstreitig weit dunkler und schwerer zu verstehen, als die heilige Schrift des neuen Testamentes, und dennoch unterwiesen diejenigen, welche die Auferziehung des Timothei besorgten, ihn in derselben, von Kind auf. Paulus billiget solches nicht allein, und rümet es, als eine große Glückseligkeit, welche dem Timotheo zu Theile geworden war, er giebt ihm die stärkste Versicherung, daß der Zweck dieser heil. Schrift an ihm desto sichrer erreichet werden würde, daß er durch dieselbe desto zuverläßiger zur Seligkeit unterwiesen werden könte: weil er solche **von Kind auf wisse.** Liegt nicht in diesen Worten unstreitig die Wahrheit: daß die Unterweisung zur Seligkeit, durch den Glauben an Jesum Christum, bey denen desto sichrer erreichet werden könne, welche, von ihrer ersten Kindheit an, in der heiligen Schrift unterrichtet werden. Denn, wenn dieses die Absicht des Apostels nicht gewesen wäre, was hätte ihn denn bewegen können, den Zusatz: **von Kind auf**, beyzufügen. Wohlan, was bey Timotheo möglich war, solte das bey unsern Kindern unmöglich seyn? Was Timotheo ein so großer Segen war, solte das unsern Kindern zum Nachtheile und zum Verderben gereichen? Wir können Gottlob! unsre Kinder in der heiligen Schrift neues Testaments unterweisen, welche gegeu die Schrift des alten Testaments, wie Milchspeise, gegen starke Speise ist, wir können ihnen daraus anfänglich die deutlichsten und hellesten Kernsprüche ins Gedächtnis legen, und wir dürfen uns von dieser heilsamen Bemühung nicht abschröcken lassen, wenn auch die Kinder noch zu schwach sind, mit den Worten derselben richtige oder deutliche Begriffe zu verbinden: denn eben dieser Schwachheit war Timotheus, als ein Kind, auch unterworfen. Und wir können mit Zuversicht erwarten, daß unsre Kinder auf diesem Wege, wenn wir die Unterweisung derselben in der heil. Schrift mit Weisheit und Sorgfalt fortsetzen, sie dabey vor den verderblichen Aergernissen mit aller Treue zu verwaren suchen, und Gott um sein Gedeyen herzlich anrufen, so gewis und wahrhaftig zur Seligkeit werden unterwiesen werden, als Timotheus auf demselben dieses gesegnete Ziel erreichet hat.

Lasset uns nunmehr aus dem, was ich mit dem Zeugnisse Pauli erwiesen habe, die Folge ziehen, welche zur Vertheidigung des Gebetes der Kinder daraus hergeleitet werden kan. Wir bedienen uns hier, aber zum Vortheile der Wahrheit, der Art zu schliessen, deren sich die Gegner, aber zum Vortheile ihres Irthums, bedienen. Diese

sagen:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/38 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sagen: Weil die Kinder in ihren ersten Jahren in die Wahrheiten der Religion noch keine Einsicht haben und erhalten können; so müssen sie auch noch nicht zum Gebete angefüret werden: und wenn sie beten; so ist solches ein bloßes gedankenloses Geplapper. Paulus behauptet und erweiset durch das Exempel des Timothei das Gegentheil, und wir schliessen daher mit Recht also: Da wir nach der Vorschrift des götlichen Wortes, dergleichen wir auch in diesem Exempel des Timothei finden, schuldig sind, unsre Kinder, von Kind auf, in der heil. Schrift zu unterrichten, und von dieser Bemühung gewis einen Segen hoffen können: so sind wir auch schuldig, unsre Kinder, von Kind auf, zum Gebete anzufüren, und wir können zuversichtlich erwarten, daß der Geist der Wahrheit, der gewis mit seinem Worte an den Selen der Kinder, bey ihrer Unterweisung in der seligmachenden Wahrheit, wirksam ist, auch als der Geist des Gebetes, sein Amt an ihren Selen füren werde, wenn unsre Unmündigen auch erst anfangen, Abba, lieber Vater! zu lallen. Ich weis es, daß die Feinde der Wahrheit, welche itzo mitten unter uns auftreten, über das, was ich von den Gnadenwirkungen des Heil. Geistes an den Selen der Kinder angefüret habe, spotten werden: denn sie verläugnen dieselbe auf die frechste Weise, da die Lehre davon zu den Geheimnissen gehöret, bey welchen die Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen genommen werden muß; allein, ihr Leugnen, ihr Spotten wird die götlichen Wahrheiten nicht wankend machen, noch vielweniger umwerfen. Sie selbst müssen vielmehr, wenn sie fortfaren, verwegen gegen diesen Felsen anzulaufen, an demselben zuletzt zu schanden werden.

3. Wenn wir die Nichtigkeit dieses Scheingrundes recht deutlich einsehen wollen; so lasset uns nur, o Geliebte! bemerken, daß derselbe offenbar **zu viel**, folglich **nichts** beweise. Sol das Gebeth der Kinder darum schlechterdings verwerflich seyn, weil sie den Inhalt desselben nicht völlig verstehen; so würde folgen, „daß Einfältige und Schwache, „welche in ihrem ganzen Leben am Verstande Kinder bleiben, niemals beten müsten.“ Und wie gros ist die Menge derselben unter den Christen? wie viele gehören zu dieser Anzal, aus dem Grunde, weil Gott ihnen ein sehr geringes Maas der Einsicht und der Kräfte des Verstandes gegeben hat? und wie sehr vermeret sich dieselbe, wenn wir noch alle diejenigen dazu rechnen, welche in ihrer Jugend versäumet, oder durch Mangel und Armut genötiget werden, von den ersten Augenblicken an, da sie die Kräfte ihres Leibes zu gebrauchen anfangen können, ihr Brodt kümmerlich, und im Schweisse ihres Angesichtes zu verdienen, worüber die Ausbesserung der Kräfte ihres Verstandes gar vergessen worden. Alles, was die Gegner von dem Gebete der Kinder zu behaupten suchen, müste auch, wenn es Wahrheit wäre, von dem Gebete dieser mitleidenswürdigen Personen gelten. Arme, Blöde, Einfältige, ohne eure Schuld Unwissende! auch den Vortheil und den Segen des Gebetes wil man euch rauben! Gelobet sey unser Gott, der Vater der Barmherzigkeit, der auf das Niedrige siehet, Er richtet und urtheilet nicht, wie verblendete und stolze Menschen richten. Er ist nicht ungerecht, daß Er von euch mehr fordern

solte, als Er euch gegeben hat. **Das Verlangen auch dieser Elenden höret der HErr, und unser Herz kan gewis seyn, daß sein Ohr darauf merket.** Ps. 10, 17. Er beurtheilet den Wert des Gebetes nicht nach der Richtigkeit und Deutlichkeit der Einsicht der Betenden, und das Gebeth, ja das bloße zu Ihm gerichtete Verlangen des Herzens dieser Geringen, die an Ihn glauben, ist Ihm wahrhaftig angenem und wohlgefällig, da im Gegentheile das Gebeth stolzer Weisen, welches eine bloße Wirkung und Frucht ihrer Einsicht in die natürliche Religion ist, bey allen ihren vorgegebenen richtigen und deutlichen Vorstellungen, bey allen ihrem so hochgepriesenen scharfen Denken des Inhalts ihres Gebetes, Ihm nothwendig ein Gräuel seyn muß. Ewiger Gott! in was für Verwirrung müssen diejenigen geraten, welche die Werke deiner Gnade, und die Fürungen deines Geistes, blos nach dem untüchtigen Masstabe ihrer verblendeten, und mit so vielen Vorurtheilen umnebelten Vernunft, abmessen, und alles, was sie nicht fassen und begreifen können, den deutlichsten Zeugnissen deines Wortes zuwider, freventlich verwerfen und verläugnen. Noch mehr, Geliebte! auch die erleuchtesten Christen gehören, in Absicht auf das Gebeth, zu den Unmündigen und Kindern. Wie viel verstehen sie von dem Inhalte ihres Gebetes? Wie oft beten sie mit Eifer und Inbrunst um Güter, die ihnen zum Nachtheile gereichen würden, wenn sie solche erhielten? Wie oft beten sie um Abwendung solcher Leyden und Prüfungen, welche zu ihrer Läuterung und Vollendung unumgänglich nötig sind? 2 Kor. 12, 7. 8. 9. Und was ist alle ihre Erkäntnis von den Geheimnissen des Reiches Gottes, deren sie in diesem Leben fähig sind und theilhaftig werden können, wenn solche nach den Stufen der Deutlichkeit und Volständigkeit beurtheilet werden solte? 1 Kor. 13, 12. Müssen wir nicht alle mit Paulo das Bekäntnis ablegen: **Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebüret?** Röm. 8, 26. Sollen wir nun daraus schliessen: also müssen wir gar nicht beten? nein! der Apostel schliesset nicht also, und giebt uns vielmehr einen kräftigen Grund des Trostes an die Hand, mit welchem wir unser, durch die Empfindung der Schwachheit unsrer Einsicht und unsers Unvermögens, unser Gebeth auf eine Gott würdige Art einzurichten, niedergeschlagenes Herz beruhigen können. **Der Geist,** eben derselbe Geist, welcher **die Kinder Gottes treibet,** 14. v. **der kindliche Geist, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! der Geist, der unserm Geiste Zeugnis giebt, daß wir Gottes Kinder sind,** 15. 16 v. dieser Geist der Gnade und des Gebetes **hilft unsrer Schwachheit auf,** eigentlich, Er komt uns bey allen unsern Schwachheiten zu Hülfe, Er unterstützet uns also auch, bey der Schwachheit, Dunkelheit und Unvolkommenheit unsrer Einsichten in den Inhalt unsers Gebetes. **Ja Er selbst vertrit uns auf das beste mit unaussprechlichen Seufzern: der aber die Herzen forschet, der weis, was des Geistes Sin sey: denn Er vertrit die Heiligen, nach dem das Gott gefält.** 27. v. Hier haben wir also die allerzuverläßigste Versicherung des Heil. Geistes selbst durch Paulum, daß Er, wenn wir sein Tempel sind, bey

unserm

unserm Gebete uns den kräftigsten Beystand leiste, und das Beste bey demselben thue. Hier entdecket Er uns sein wahrhaftiges, obgleich unsrer Vernunft unbegreifliches Gnadenwerk in seinen Gläubigen, durch welches Er, vermittelst seines kräftigen Einflusses, und seiner Gnadenwirkungen, derselben Gebeth befördert, wirket, unterhält und vermeret, das ist, Einsichten, Reizungen und Triebe, Empfindungen und Gemütsbewegungen verschaffet, dadurch dasselbe bewerkstelliget und erleichtert wird, und länger fortdauret, als die eigentlichen Beschäftigungen der Gläubigen, deren sie sich bewust sind. Vergleichet, o Geliebte! die göttliche Wahrheit: **der Geist Gottes vertrit uns auf das beste, mit unaussprechlichen Seufzern**, mit dem Grundsatze der Gegner: Was nicht gedacht wird, das wird auch nicht gebetet; so wird euch der offenbare Widerspruch des letzten gegen die erste sichtbar in die Augen leuchten. Seufzer, oder ein solches durch den Heil. Geist in den Herzen der Gläubigen gewirktes Verlangen zu Gott, welches mit Worten nicht ausgesprochen werden kan, kan auch nicht gedacht werden. Also wären, nach dem Grundsatze der Gegner, diese unaussprechliche Seufzer auch kein Gebeth. So widerspricht die sich selbst erhöhende elende Vernunft stolzer Geister, den allerkräftigsten, den allertröstlichsten Versicherungen des Geistes der Wahrheit, allein der letzte wird gewis den Sieg behalten, und die erste muß von ihren fleischlichen Höhen mit Schanden herunter stürzen. Bemerket hiebey noch, o gläubige Christen! daß der Apostel hinzusetze: **der aber, der die Herzen forschet, der weis, was des Geistes Sin sey: denn Er vertrit die Heiligen, nach dem das Gott gefält.** Sehet hier die deutlichste Versicherung, daß der Herzenskündiger bey dem Gebete der Gläubigen nicht auf das sehe, **was ihr Sin ist, sondern, was des Geistes Sin ist**, das ist, daß Er die Erhörlichkeit und Würdigkeit ihres Gebetes nicht nach der Richtigkeit und Deutlichkeit ihrer Einsichten, sondern **nach dem Sinne des Geistes**, der in ihnen und mit ihnen betet, beurtheilet; folglich ist ein solches Gebeth der Gläubigen, auch bey aller ihnen anklebenden Schwachheit, dennoch Gott wohlgefällig: denn der Geist vertrit die Heiligen allezeit, nachdem es Gott gefält. Ich wil es wagen, diese geheimnisvolle Sache durch ein Bild deutlicher zu machen. Stellet euch vor, Geliebte! daß eine liebreiche und weise Mutter ihrem unmündigen Kinde, eine Bitte an einen liebreichen und weisen Vater, in den Mund leget, und solches alsdenn zum Vater füret; das Kind stamlet diese Bitte dem Vater mit gebrochnen und mangelhaften Ausdrücken vor, es kennet die Beschaffenheit der Wohlthat, die es von dem Vater bittet, selbst bey weitem noch nicht. Wird der Vater blos auf die mangelhafte Erkäntnis des Kindes sehen, wird er zu ihm sagen: ich erhöre dich nicht, weil du das Gebetene noch nicht denkest, weil du noch nicht Rechenschaft von deiner Formel geben kanst, weil du von meinen väterlichen Rechten, und von meinem Vermögen, dein Bitten zu erfüllen, noch nicht durch Gründe überzeugt bist? nein! er weis, von wem diese Bitte eigentlich herrüret, er kennet den Sin der Mutter, und wird also dieselbe mit Freuden erfüllen, und dem

Kinde

Kinde eine Wohlthat wiederfaren lassen, welche seine gegenwärtige Begriffe weit übersteiget (*).

Nachdem wir dieses vorausgesetzet haben; so wird es uns leicht fallen, die Anwendung davon auf das Gebeth unsrer Kinder, auch der Unmündigen, zu machen. Ist Jesus auch der Heyland unsrer Kinder, sind auch unsre Kinder durch sein Blut erlöset, und sein Eigenthum; so gehören unsern Kindern auch alle Früchte und aller Segen seines Verdienstes, folglich auch der Geist Gottes, welchen uns Jesus durch seinen Hingang zum Vater erworben hat. Ist die Taufe, welche unsre Kinder empfangen haben, **für sie ein Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heil. Geistes**, und sie ist es wahrhaftig, alles Widerspruchs der Irlehrer und Feinde der Wahrheit ohnerachtet; **so ist auch in derselben der heilige Geist von Gott über unsre Kinder reichlich ausgegossen, durch Jesum Christum unsern Heyland, und sie sind durch dessen Gnade gerecht und Erben des ewigen Lebens geworden.** Tit. 3, 5-7. Folglich kan und wird der Heil. Geist auch bey dem Gebete der Kinder das in ihnen wirken, was Er bey den erwachsenen Gläubigen in dieser Absicht thut: und so wenig die Blödigkeit und Schwachheit der Einsicht der erwachsenen Gläubigen, dieses sein Gnadenwerk hindern und unkräftig machen kan; so wenig kan Ihm auch die Blödigkeit und Schwachheit der Kinder eine Hindernis seyn, in ihnen, wie in den Erwachsenen zu beten, und sie mit **unaussprechlichen Seufzern** zu vertreten: denn Er ist der Gott, der überschwänglich thun kan, über alles, was wir bitten oder verstehen.

Ich bin es überzeugt, o Geliebte! daß dieser itzo aus einem der herlichsten und trostreichsten Zeugnisse des Heil. Geistes, ausgefürte Beweis für die Wahrheit, daß Kinder, auch die Unmündigen, rechtmäßig und gottgefällig beten können, weil der Geist Gottes so wohl in ihren Selen wirket, als in den Selen der erwachsenen Gläubigen, allein hinlänglich sey, den Scheingrund der Gegner zu Boden zu schlagen. Ich wil aber noch einen Grund beyfügen, welcher eben diese Stärke hat, um eure Selen vor einem Irthume in der Erziehung eurer Kinder desto kräftiger zu verwaren, der, wenn ihr solchen als Wahrheit annemen woltet, euch zur schwersten Verantwortung und euren Kindern zum größesten Schaden gereichen könte. Ich kan solchen ganz kurz fassen.

Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist, und derselbe ist die Versönung für unsre Sünde, nicht allein für die unsrige, sondern auch für der ganzen Welt Sünde. 1 Joh. 2, 1. 2. Zu der ganzen Welt, das ist, zu den vernünftigen Einwonern der Erde, gehören auch unsre

(*) Ich besorge nicht, daß ein billiger Leser, dem der Irthum des **Herrnhuthischen Haufens**, von dem von ihm erdichteten **Mutteramte** des Heil. Geistes, bekant ist, mich aus dem Gebrauche dieses Gleichnisses, desselben verdächtig halten werde. Zum Ueberflusse bezeuge hiemit, daß ich solchen, wie alle Irthümer dieser Rotte, von ganzem Herzen verabscheue.

unsre Kinder: also ist Jesus auch die Versönung für ihre Sünde, also auch der versönende Mitler derselben, folglich ist Er auch ihr **fürbittender Mitler.** Da nun bey der Unvolkommenheit unsers Gebetes, so wie bey allem unsern übrigen geistlichen und leiblichen Elende, dieses unser größester Trost ist, daß Jesus, der gestorben, auferstanden ist, und zur Rechten Gottes sitzet, **uns vertrit;** so können wir auch auf das gewisseste versichert seyn, daß eben dieser große liebreiche und zärtliche Heyland auch für unsre Kinder bitten, und also durch seine hoheprieſterliche und allervolkommenste Fürbitte für dieselben, das alles, was ihrem Gebete felet, völlig und herlich ersetzen werde.

4. Der Scheingrund, dessen Nichtigkeit ich itzo hinlänglich gezeiget habe, verdienet aber noch von einer andern Seite betrachtet zu werden, und da wird er uns nicht allein als nichtig und nichts beweisend, sondern auch als **ein verderblicher Irthum,** folglich als verabscheuungswürdig in die Augen fallen. Bedenket, Geliebte, daß die Gegner, (nach den schon von mir öfters angefürten eignen Worten derselben, da sie insonderheit behaupten, daß dasjenige, was nicht gedacht werde, auch nicht gebetet werde, oder daß die unverstandnen Theile der Gebetsformel ausserhalb des Gebets sind, da sie das Wesen des Gebetes in eine lebhafte Betrachtung der Eigenschaften Gottes, durch Hülfe solcher Worte, die an Gott gerichtet sind, setzen,) unwidersprechlich die Würdigkeit, Kraft und den Segen des Gebetes, blos auf die Stufen des Verstandes und der Einsicht der Betenden einschränken, daß sie nur den Kindern, welche, so wie sie es bestimmen, die Gnadenmittel anzunemen fähig sind, allein eine Wirkung derselben zugestehen, und daß sie nur allein diejenigen Kinder, welche in die natürliche Religion eine hinlängliche Einsicht haben, allein für fähig erklären, zu der Erkäntnis der geoffenbarten Religion angefüret werden zu können, daher sie denn allen Unterricht der Kinder in der geoffenbarten Religion durchaus bis in die Jahre ausgesetzet wissen wollen, in welchen sich das Jünglings-Alter anfänget; daß sie lehren, der Beystand des heiligen Geistes sey von den Wirkungen der Natur nicht zu unterscheiden; daß sie ein so genantes wesentliches Christenthum aufrichten wollen, in welchem von dem Heil. Geiste, und von seinen Gnadenwirkungen, kein Wort vorkomt: so werdet ihr sehen, daß ihre Absicht dahin gehe, die Lehre von dem Heil. Geiste und von seinen Gnadenwirkungen nach und nach gar aus der christlichen Religion zu vertilgen, der menschlichen Vernunft, und den Kräften der Natur alles einzuräumen, und also die geoffenbarte Religion nach und nach zu Grunde zu richten, und dem Naturalismo, oder dem verderblichen Irthume, daß die Menschen allein aus dem Lichte der Natur und durch ihre eigne Vernunft und Tugend zur Seligkeit gelangen können, die Bahn zu bereiten. Da nun der von mir bestrittene Scheingrund einen Theil dieses unseligen Lehrgebäudes ausmacht, da die Art, welche sie anpreisen, die Kinder zu erziehen, ihrer Absicht völlig gemäs ist; so wird ein jeder in seinem Glauben bevestigter Christ nun auch leicht einsehen, was für eine Schlange hier im Grase ruhe, und was für ein gefärlicher und grundstürzender

zender Irthum, unter dem scheinbaren Vorgeben, daß Kinder nicht eher beten müsten, bis sie den Inhalt ihres Gebetes zu verstehen im Stande wären, verborgen lieget: wenigstens, wie giftig die Quelle sey, aus welcher derselbe herfliesset. Nun urtheilet selbst, Geliebte, ob eure Lehrer nicht die größeste Ursach haben, euch vor demselben zu warnen, ob sie es, ohne ihre heiligste Pflicht zu übertreten, und sich die schwereste Verantwortung auf den Hals zu laden, unterlassen können, euch die äuserste Gefar, welche mit einer solchen Art, die Kinder zu erziehen, als man euch itzo anpreisen wil, verbunden ist, auf das nachdrücklichste vorzustellen, und euch um eures eignen und eurer Kinder Heyls willen zu bitten, derselben nicht zu folgen, sondern nach der Vorschrift des göttlichen Wortes, eure Kinder, von ihrer zarten Jugend an, in der Zucht und Vermanung zum HErrn, aufzuziehen.

Der dritte Theil.

„ Die Folgen würden betrübt und verderblich seyn, welche unausbleiblich daher entstehen müsten, wenn diese Vorschläge zur Erziehung der Kinder, da man „ solche wenigstens bis in das zehende Jahr, von der Erkäntnis Christi, und von allem „ christlichen Gebete zurück halten sol, in die Uebung gebracht werden solten.

„ 1. **Auf Seiten der Eltern**, ein höchst beschwertes Gewissen, wenn sie den „ Anweisungen und Ermanungen Gottes in seinem Worte zuwider, ihren Kindern das „ Licht und die Gnade, welche ihnen Gott gönnet, selbst muthwillig entziehen wolten. „ Um Gottes willen, bedenket, o Eltern! womit ihr euer Gewissen beruhigen woltet, „ wenn eure Kinder gegen das zehende Jahr stürben, und sie hätten, durch eure Schuld, „ den Nahmen ihres Erlösers noch nicht einmal nennen hören. Eure Kinder würde „ Gott zwar deswegen nicht verdammen, aber von euch würde Er die schwereste Re„ chenschaft fordern “.

Ich habe die Anweisungen und Ermanungen Gottes, die wir in seinem Worte finden, und welche wir als verbindliche göttliche Vorschriften, unsre Kinder, von ihrer zartesten Jugend an, in der Zucht und Vermanung zu Ihm, das ist, in der Erkäntnis Gottes und ihres Heylandes aufzuziehen, und sie zugleich zu einem christlichen Gebete anzufüren, schon in dem Eingange dieser Predigt angefüret. Da ich aber hier den Schlus daraus herleite, daß Eltern, wenn sie diesen göttlichen Anweisungen nicht folgen, sondern sich von Menschen, die sich in vielen andern wigtigen Glaubenslehren, als offenbare Irrgeister und Verfürer darstellen, verleiten lassen, denselben gerade entgegen zu handeln, sich einer schweren Rechenschaft vor Gott schuldig machen würden; so erfordert es die Natur der Sache, daß ich die Verbindlichkeit der Eltern zur Beobachtung dieser

ihrer

ihrer heiligsten Pflicht noch etwas ausfürlicher erweise, zumal da die Bestreitung dieser Verbindlichkeit von den Gegnern mit der äusersten Heftigkeit fortgesetzet wird: und ich habe zu dieser Absicht die so merkwürdigen und nachdrücklichen Worte des Erlösers: **Lasset die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht: denn solcher ist das Reich Gottes,** Matth. 19, 13. 14. Marc. 10, 14. 15. Luc. 18, 15. bis hieher versparet. Die letzten Worte: **denn solcher ist das Reich Gottes,** enthalten den Grund der vorhergehenden Forderung, daher wir auch mit der Betrachtung derselben den Anfang machen wollen. Das Reich Gottes, von welchem der Erlöser hier redet, ist zunächst das Gnadenreich. Er eignet den Kindern, (παιδίοις) den kleinen Kindern, die zu Ihm **getragen** wurden, das Reich Gottes zu. Heisset dieses so viel: das Reich Gottes ist ihnen bestimt, sie haben kraft meiner Versönung ein Recht, Erbe und Theil an demselben? Ja! aber es heisset noch mehr. Jesus giebt uns damit die kräftigste Versicherung, daß sie, ehe sie zu Ihm gebracht wurden, schon wirklich in diesem Reiche, und Glieder desselben waren. Er spricht: **Warlich Ich sage euch, wer nicht das Reich Gottes nimt, als ein Kind, der wird nicht hinein kommen.** Luc. 18, 17. Also hatten diese Kinder das Reich Gottes genommen, das ist, sie waren schon in dem Besitze desselben: und wie hatten sie es angenommen? so daß sie den Wirkungen des Heil. Geistes an ihrer Sele nicht vorsetzlich und hartnäckig widerstrebet hatten, und so solten es die Erwachsenen, welche die ihnen in ihrer Kindheit wiederfarne Gnade wieder verloren hatten, auch wieder nemen. Da nun diese Kinder also schon Unterthanen des Reiches Gottes, oder, welches einerley ist, des Gnadenreiches Jesu Christi waren; so war nichts natürlicher, und ihnen nichts heilsamer, als daß sie nun auch den König in diesem Reiche, der ihnen diese Seligkeit erworben hatte, kennen lernten. Die Jünger Jesu sahen alle diese Wahrheiten noch nicht ein, daher glaubten sie, es wäre eine vergebliche Bemühung, welche die Mütter ihrem HErrn und Meister machten, daß sie ihre Kinder so häufig zu Jesu trugen, und von Ihm verlangten, daß Er die Hände auf sie legen und sie segnen mögte, daher bezeigten sie einen fleischlichen Unwillen gegen die Mütter, die sie trugen. Der Erlöser geriet darüber gegen seine Jünger in einen heiligen Zorn, Er verwies ihnen ihr Verhalten, Er gab ihnen den Befel: **Lasset die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht.** Zunächst redet Er hier von einem körperlichen Kommen, allein die Absicht dieser Worte Jesu gehet weiter. Der Zusatz: **denn solcher ist das Reich Gottes,** beweiset offenbar, daß Jesus hier auch auf ein solches Kommen, auf ein solches Herzubringen der Kinder zu Ihm, seine Absicht gerichtet habe, welches den Zweck hat, die Kinder zu seiner heilsamen Erkäntnis zu bringen.

Und hieraus entspringet die unleugbarste Verbindlichkeit der Eltern, ihre Kinder, von ihrer zartesten Jugend an, zu Christo zu füren, das ist, ihnen die Anleitung zu

geben, oder zu verschaffen, zur Erkäntnis ihres Heylandes zu kommen, welche ihre Selen selig machen kan. Christliche Eltern! was kan euch angenemer seyn, als die Versicherung, daß auch euren Kleinen und Unmündigen das Reich Gottes gehöret? und hier erhaltet ihr sie aus dem Munde Jesu. Ihr könnet solche mit desto freudigerer Zuversicht euren Kindern zueignen, da ihr dieselben in der heiligen Taufe ihrem Erlöser schon zufüren lassen. Habt ihr aber damit eure ganze Pflicht erfüllet? o nein! Ihr habt noch weit mehr zu beobachten. So bald sich bey euren Kindern die Selenkräfte äusern, so bald sie anfangen können, nach einer, obgleich dunkeln Erkäntnis, und nach den Neigungen und Trieben des Herzens, zu handeln, so bald gelangen sie zu einigem Gebrauche der menschlichen Freyheit: das natürliche Verderben, das durch die Taufe nicht ausgerottet ist, sondern dem nur die Kraft, zu verdammen, dadurch benommen worden, so lange die Kinder noch keiner freyen Handlungen fähig sind, reget sich, wie die Erfarung lehret, stark in ihnen, es wächst schnel, eure Kinder laufen Gefar, das Reich Gottes wieder zu verlieren, und wie könnet ihr denselben vorbeugen? allein dadurch, wenn ihr alle Sorgfalt und Fleis anwendet, eure Kinder zu Christo zu füren, das ist, die Erkäntnis Jesu, und seines seligmachenden Wortes, euren Kindern von ihrer ersten Jugend an sorgfältig einzupflanzen, um sie nach und nach zur Erkäntnis zu bringen, und sie also in der Zucht und Vermanung zum HErrn aufzuziehen. Dadurch werdet ihr dem Glauben, den der heilige Geist in ihnen in der heiligen Taufe angezündet hat, das rechte Narungsöl geben, ohne welches dieser Glaube in ihren Selen nothwendig verlöschen muß. Denn wenn der Geist Gottes an den Selen der ganz kleinen Kinder, die des Gebrauchs der Vernunft gar noch nicht fähig sind, und bey welchen die Triebe und Neigungen noch schlafen, unmittelbar wirket; so ziehet Er, wenn sie heranwachsen, und nach und nach zum Gebrauche ihrer Freyheit kommen, nach der Weisheit der götlichen Heylsordnung, diese unmittelbaren Wirkungen zurück, und wirket an ihnen nicht anders als mittelbar, durch das Wort, insonderheit durch das Evangelium von Christo, und zwar stufenweise, nachdem nemlich die Kinder einer mehrern und deutlichern Erkäntnis immer fähiger werden. Nun bedenket, o Eltern! ob ihr dieser allerweisesten Heylsordnung Gottes nicht gerade in den Weg treten, und derselben offenbar entgegen handeln würdet, wenn ihr, entweder aus einer strafbaren Nachläßigkeit, oder weil ihr selbst keine Christen, keine Glieder des Reiches Jesu seyd, euren Kindern die ihnen so nothwendige Erziehung in der Religion entziehen woltet, oder wenn ihr aus einer strafbaren Neuerungssucht, bey der Erziehung eurer Kinder die Vorschläge annemen und befolgen woltet, welche euch itzo Menschen anpreisen, welche gegen die götlichen Vorschriften und Wahrheiten, durch muthwillige und handgreifliche Verdrehung derselben, die schnödeste Verachtung beweisen. Sie schreyen zwar beständig: die Kinder sind der Erkäntnis der Geheimnisse des Reiches Gottes noch nicht fähig, also ist es unvernünftig, den Kindern diese Wahrheiten einzupfropfen. Allein, sie müssen doch gestehen, daß kleine Kinder schon

geärgert

geärgert werden können, und sie gestehen es von den Kindern, die zu Jesu gebracht wurden, wirklich zu (*), denn sie müsten sonst dem Erlöser ins Angesicht widersprechen; aber sie bedenken nicht, daß sie sich damit selbst widersprechen. Was heist: Kinder ärgern? ich antworte: es heist, Kindern falsche und unanständige Vorstellungen von Gott, von dem Erlöser, und von Heylswahrheiten einflößen, ihre Neigungen und Begierden reizen, und solche auf sündliche oder schändliche Gegenstände lenken, ihre noch von Vorstellungen leere Selen mit verderblichen Bildern anfüllen, das natürliche Verderben in ihnen stärken und unterhalten. Wohlan! da die Kinder in ihren ersten und zarten Jahren geärgert werden können; so können sie auch in denselben unterrichtet und erbauet werden: da man ihnen falsche und unanständige Vorstellungen von Gott und von dem Erlöser einflößen kan; so kan man ihnen auch wahre und heilige Vorstellungen davon beybringen: da ihre Begierden und Neigungen gereizet und auf das Böse gelenket werden können; so kan man sie auch erwecken, und auf das Gute lenken: da ihre leeren Selen mit sündlichen und schändlichen Bildern angefüllet werden können; so können sie auch mit guten und heilsamen Bildern angefüllet werden. Kurz! aus der zugestandnen Möglichkeit des Aergernisses zarter Kinder an Christo, folget unwidersprechlich die Möglichkeit der Unterweisung zarter Kinder in der Religion Jesu: aus der Möglichkeit, ihnen einen Abscheu gegen Gott und den Heyland einzuflößen, folget unwidersprechlich die Möglichkeit, ihnen eine Ehrerbietung gegen, und ein Verlangen zu Gott und zu ihrem Erlöser beyzubringen, oder sie zum christlichen Gebete anzufüren. Sehet, o Geliebte! so schlagen sich die Widersacher einer wahrhaftig christlichen Erziehung eurer Kinder, mit ihren eignen Waffen. Habt ihr also nicht die allergrößeste Ursach, zu besorgen, daß sie euch auf den allergefärlichsten Weg verleiten werden, wenn ihr ihren Vorschlägen folgen würdet? Könnet ihr euch überreden, daß ihr an jenem Tage, wenn ihr dem Richter der Welt von der Erziehung eurer Kinder Rechenschaft geben sollet, euch mit Sicherheit auf den Rath berufen köntet, welchen sie euch, nach ihren ungegründeten Vorstellungen und betrüglichen Vorurtheilen, gegeben haben, da sie dem Befele Jesu an seine Jünger: **Lasset die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes,** so offenbar entgegen handeln? Die Jünger Jesu, welche den Müttern wehren wolten, die Kindlein zu Jesu zu tragen, sündigten aus Unwissenheit: diese aber sündigen mit Vorsatz. Jene wolten für die Ehre Jesu eifern; diese wollen zwar auch das Ansehen haben, als ob sie aus eben diesem Bewegungsgrunde handelten, aber die wahre Triebfeder ist ihr Stolz, und es ist der Geist des **Diotrephes**, 3 Joh. 9. von dem sie geleitet werden. Sie wollen sich die Ehre anmaßen, einen Weg zur Erziehung der Kinder entdeckt zu haben, der seit den apostolischen Zeiten verborgen gewesen ist. Jesus zürnte über das unüberlegte Verhalten seiner Jünger;

(*) S. Basedows Neue Aussichten in die Wahrheiten und Religion der Vernunft, 1 B. S. 648.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33525693 7/47 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und wie muß Er über die Unbesonnenheit und Vermessenheit dieser Menschen zürnen, welche nicht allein durch Schriften, die mit einer Menge der giftigsten Irthümer angefüllet sind, die Erwachsenen von seiner heilsamen Erkäntnis abfüren, und ihren Glauben verkeren, sondern auch Eltern und Lehrer dahin zu verleiten suchen, daß sie auch den Kindern das Licht des Lebens und der Erkäntnis ihres Heylandes entziehen, und sie in den besten Jahren ihrer Jugend, durch solche Umwege füren sollen, auf welchen sie entweder nimmermehr, oder sehr schwerlich zu Ihm kommen werden. Und würde euch, o Eltern und Lehrer! dieser Zorn Jesu nicht auch treffen, würde er euch nicht unerträglich werden, da eure Verbindlichkeit, für das ewige Heyl eurer Kinder zu sorgen, so gros so unauflöslich ist, wenn ihr bey der Erziehung eurer Kinder diesen Irlehrern mehr, als seiner Vorschrift und Befel folgen woltet? Selig werdet ihr dagegen, und selig werden eure Kinder seyn, wenn ihr dieselben zu Jesu füret, und euch dieses nicht wehren lasset, wenn ihr für die beste Unterweisung eurer Kinder in der Lehre des Evangelii, von ihrer zarten Jugend an, sorget, wenn ihr ihnen in einem gotseligen Wandel und andächtigem Gebete, mit eurem eignen Exempel vorleuchtet, wenn ihr sie durch ein tägliches herzliches Gebeth ihrem Erlöser in die Arme legt: alsdann wird Jesus, auf eine zwar unsichtbare, aber doch wahrhaftige Art, die Hände auf sie legen, und sie segnen. Dieser Segen wird auf euch zurück fliessen, und ihr und eure Kinder werdet seyn die Gesegneten des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.

„ 2. **Auch auf Seiten der Kinder** würden die Folgen kläglich und verderb-
„ lich seyn, wenn sie nach dieser neuen, aber höchst verkerten Art erzogen werden solten.
„ Es ist unfehlbar zu besorgen, daß sich bey ihnen alsdann mehrere Schwierigkeiten finden
„ würden, sie zu einer seligmachenden Erkäntnis Christi zu bringen, als wenn sie von
„ den ersten Jahren an, auf gehörige Art dazu angefüret werden: denn mit den Jahren
„ wächst nicht allein bey ihnen der Verstand, sondern auch das **natürliche Verder-**
„ **ben, und die Bosheit des Herzens.** Setzet demselben nichts, als die kalten
„ und matten Beweise und Bewegungsgründe der natürlichen Religion, welche den
„ Kindern eben so unbegreiflich sind, als die Glaubenslehren, entgegen, beraubet sie der
„ Gnadenmittel, durch welche der Geist Gottes die Wiedergeburt wirket, und die Ge-
„ schäfte des Fleisches tödtet, entziehet ihnen den Segen des Gebetes: und erwartet
„ alsdann, was die auf diese Art gezogene junge Bäume euch für Früchte tragen
„ werden “.

Es ist, Geliebte, ein unwiderleglicher Grundsatz unsrer allerheiligsten Religion, daß das Herz des Menschen wahrhaftig und gründlich gebessert, erleuchtet und geheiliget werden müsse, wofern unser Wandel rechtschaffen, und unser ganzes Christenthum Wahrheit, und keine Heucheley seyn sol. Die Ehre, diese Wirkung in unsern Herzen hervorzubringen, also den rechten Grund zum wahren Gnadenstande zu legen, gebüret allein dem Worte Gottes. **Denn das Zeugnis des HErrn ist gewis, und**

machet

machet die Albernen weise, die Befele des HErrn sind richtig, und erfreuen das Herz, die Gebote des HErrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Ps. 19, 8. 9. Diese Wahrheiten bezeuget David aus eigner Erfarung, und Petrus ermanet alle Gläubigen, auf das veste prophetische Wort zu achten, als welches allein das Licht ist, das da scheinet in einem dunkeln Orte, und von dem wir allein die selige Wirkung erwarten können, daß durch dasselbe der Tag anbrechen, und der Morgenstern in unsern Herzen aufgehen werde, 2 Petr. 1, 19. das ist, das uns allein zu einer seligmachenden Erkäntnis Jesu Christi, und also zum ewigen Leben bringen kan. Gilt dieses allein von Erwachsenen? nein! diese Wahrheit findet ebenfals bey Kindern stat. Der Geist Gottes bezeuget, daß ein Jüngling allein seinen Weg unsträflich wandeln könne, wenn er sich nach dem Worte des HErrn hält. Ps. 119, 9. Sol er als Jüngling sich nach dem Worte des HErrn halten; so muß er als Kind schon den Anfang machen, dieses Wort zu lernen, oder er muß in den Jahren der Kindheit schon zur Erkäntnis der geoffenbarten Religion angefüret, und also dadurch sein Herz rechtschaffen gebessert werden. Und diese Wirkung kan von dem götlichen Worte desto zuversichtlicher erwartet werden, da alle wahre Christen durch so viele Zeugnisse des Heil. Geistes versichert sind, daß Er selbst allezeit mit diesem Worte wirke, und daß solches daher insonderheit eine Kraft Gottes sey, selig zu machen alle, die daran gläuben. Röm. 1, 16. Diese Wahrheit verleugnen und verspotten die stolzen Geister, welche ihre Vernunft auf den Thron setzen, und derselben und ihren Demonstrationen die ganze Besserung des Menschen allein zuschreiben wollen (*); allein, ihr aus Blindheit und Unwissenheit der heiligen Schrift und der Kraft Gottes herrürender Widerspruch gegen dieselbe, muß zu ihrer eignen Schande ausschlagen. Sie selbst geben einen lebendigen und schröcklichen Beweis, wohin Menschen verfallen können, die eine Ehre darin suchen, öffentlich zu bekennen, daß sie von den Wirkungen des Geistes Gottes aus eigner Erfarung nichts wissen, als welches eben so viel ist, als öffentlich zu bekennen, daß sie dem Geiste Gottes nun schon so lange und so halsstarrig widerstrebet haben, daß die vorigen Wirkungen desselben an ihrer Sele, bey ihnen völlig in die Vergessenheit gekommen, und daß sie gegenwärtig ganz unfähig sind, solche zu bemerken. Spiegelt euch, o Geliebte! an diesem schröcklichen Beyspiele derer, die euch so verderbliche Vorschläge zur Erziehung eurer Kinder thun, denn ihr habt nichts gewisser zu erwarten, als daß solche, wenn ihr dieselben der Gnadenmittel, durch welche der Geist Gottes an ihren Herzen wirket, selbst bis in ihr zehendes Jahr berauben, wenn ihr hernach sie zwar zu einer Erkäntnis der Religion,

(*) Der Herr Basedow redet in einer seiner Schriften auf eine wirklich gotteslästerliche Art, von dieser großen Wahrheit, die in der heil. Schrift so vest gegründet ist. Ich trage Bedenken, die Stelle selbst anzufüren: ich bin indessen für die Gewisheit der Sache selbst Bürge, und bereit, solches unwidersprechlich zu erweisen, so bald er mich dazu auffordert.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/49 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Religion, aber der verderbten, verstümmelten und verfälschten Religion, welche euch die Verfürer, als ein wesentliches Christenthum, anpreisen, anfüren woltet, auf eben die Abwege geraten würden, auf welchen sie selbst herumirren, daß der Geist Gottes so von euren Kindern weichen würde, als Er von ihnen gewichen ist, und daß sie in eben den verkerten Sin geraten würden, den wir mit innigster Wehmut unsers Herzens, aus solchen Schriften nur gar zu deutlich wahrnemen.

Ich berufe mich auf eure eigne Erfarung, o christliche Eltern! die ihr euch die Erziehung eurer Kinder recht angelegen seyn lasset. Ihr werdet die Gewalt des natürlichen Verderbens an euren Kindern sehr deutlich sehen, so bald solche zu einigem Gebrauche ihrer Vernunft kommen. Ihr werdet sehen, wie solches mit den Jahren zunimt. Ihr werdet erfaren, wie wenig ihr mit der Rute, und mit andern unangenemen Empfindungen, womit ihr sie alsdenn beleget, wenn sie sich boshaftig bezeigen, dagegen ausrichten könnet. Ihr werdet wissen, daß die schärfsten Strafen, wenn sie oft wiederholet werden, eure Kinder nur desto unempfindlicher machen. Werdet ihr euch überreden lassen, daß sie sich durch die, ihnen ganz unbegreiflichen Wahrheiten der natürlichen Religion, durch die trockenen Lehren einer blos philosophischen Moral, auf einen andern Sin bringen lassen werden? Habt ihr aber nicht auch bemerket, wenn ihr euren Kindern von Jugend an, eine große Vorstellung von Gott und von seinem Willen, von ihrem Erlöser und von seiner Versönung eingeflößet habt, insonderheit, wenn ihr sie zu einer zärtlichen Liebe zu ihrem Heylande anzugewönen gesucht, daß die, von diesen Wahrheiten hergenommene Bewegungsgründe, einen ganz besondern Eindruck in ihre Selen gemacht haben? Habt ihr es nie wahrgenommen, wenn ihr sie von Jugend an zu einem andächtigen Gebete angefüret, und ihnen vorgestellet habt, daß sie, wenn sie dieser oder jener Unart nachhängen, alsdenn weder andächtig, noch erhörlich beten könten, daß dieses einen stärkern Eindruck in ihr Gemüt gemacht, als die äusersten und härtesten Züchtigungen, als alle aus der, zur wahren Besserung unsers Herzens so untüchtigen Weltweisheit, hergenommenen Bewegungsgründe, hervorzubringen, nimmermehr vermögend seyn würden? Sind dieses nicht sichtbare Beweise, des, durch sein Wort, an den Selen eurer Kinder wirkenden heiligen Geistes? Was ist gewisser zu besorgen, als daß unsre Kinder, wenn sie in den Jahren ihrer Kindheit gar nicht zu der Erkäntnis Gottes und ihres Heylandes angefüret werden, niemals zu dieser seligmachenden Erkäntnis kommen werden, daß sie, wenn sie in diesen Jahren gar zu keinem Gebete angewiesen werden, niemals beten werden? Die Eitelkeiten und Thorheiten der Welt werden ihr ganzes Herz erfüllen, die verderbten Neigungen desselben werden, da sie gar keinen Widerstand finden, sich desselben völlig bemächtigen, die natürliche Widerspenstigkeit gegen den Gehorsam des Glaubens wird eine solche Stufe erreichen, daß sie hernach desto schwerer zu bestreiten ist, und die Feindseligkeit gegen Gott wird unüberwindlich

wndlich werden (*). Ihr Stolz wird sich empören, und sie werden es für schimpflich halten, wenn sie nun erst anfangen sollen, die ersten Grundwahrheiten der Religion zu lernen. Dazu komt noch, daß so viele tausend Eltern sich durch ihre Umstände genöthiget sehen, in den Jahren, in welchen, nach den neuen verderblichen Vorschlägen, der Anfang der Unterweisung der Jugend in der christlichen Religion erst gemacht werden sol, ihre Kinder theils schon in die Welt zu schicken, theils sie anzuhalten, daß sie ihr Brodt selbst verdienen müssen. Wie viele tausend Menschen würden also auf diese Art in ihrem ganzen Leben Heyden bleiben, und das Licht des Lebens, das uns durch götliche Gnade so helle scheinet, nimmermehr erblicken? Wie oft bezeuget dagegen die Erfarung, daß ein Wort Gottes, daß eine Wahrheit der geoffenbarten Religion, welche in der zarten Jugend in das Herz gepflanzet, oder wie der Spotgeist redet, **eingepfropfet** ist, viele Jahre hernach erst lebendig geworden, und manchen Menschen zum heilsamen Nachdenken, ja wohl gar zu einer wahren Bekerung geleitet hat? Wer wird die Wahrheit leugnen, daß wir bessere Christen, und viel weniger Ruchlose sehen würden, wenn alle Kinder in ihren ersten Jahren, mit aller möglichen Sorgfalt, in der Erkäntnis der Wahrheit zur Gotseligkeit erzogen, und zu einem herzlichen, obgleich anfänglich einfältigen Gebete angefüret würden? Wer wird aber, wenn er Augen hat zu sehen, nicht auch erkennen, daß die neue vorgeschlagene Art, die Kinder zu erziehen, nach welcher solchen alle Gnadenmittel, in den Jahren der eigentlichen Kindheit, vorsetzlich entzogen werden sollen, keine andre Wirkung haben werde, als das Heydenthum wieder einzufüren, und aus unsern Kindern (insonderheit wenn hernachmals die Einflößung aller der giftigen Irthümer, welche für Wahrheiten der biblischen Religion ausgegeben werden, dazu kommen solte,) recht vorsetzlich zwiefältige Kinder der Hölle zu machen?

Anwendung.

Und wie sehr ist es zu besorgen, daß diese verderblichen Vorschläge so wohl, als viele andre aufgewärmte, mit der äusersten Frechheit vorgetragene, und als heilsame Wahrheiten angepriesene selenverderbliche Irthümer, mit der äusersten Begierde werden

(*) Ich bin versichert, daß der Grund, warum die Juden, welche zum Christenthume übergehen, beynahe alle, auch bey der besten Unterweisung, dennoch ihr halsstarriges und boshaftes Herz behalten, darin zu suchen sey, weil ihre Erziehung in der Kindheit von einer ganz verkerten Art gewesen, und weil ihr natürliches Verderben erst seine völlige Stärke erreichet hat, ehe demselben derjenige Widerstand entgegen gesetzet worden, welcher allein vermögend ist, solches zu schwächen, und die Geschäfte des Fleisches zu tödten. Wahrhaftig! der Methodische Unterricht des Herrn **Basedow** in der natürlichen Religion wird in dieser Absicht nicht mehr ausrichten, als die Fabeln der Rabbinen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/51 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

werden bewundert, angenommen und befolget werden? Wie gleich sind viele Einwoner unsrer Stadt jenen Athenienſern, von welchen uns der Heil. Geist das Bild giebt, daß solche **auf nichts anders gerichtet gewesen, als etwas neues zu sagen, oder zu hören.** Ap. Gesch. 17, 21. Man ist eben so geneigt, die Religion zu verändern, als die Moden, und eben damit beweiset man, daß man für die erstere noch keine größere Achtung habe, als für die letztern. Wie angenem werden insonderheit leichtsinnigen Eltern, welche ihre Kinder der Aufsicht des Gesindes überlassen, welche glauben, daß sie die wigtigsten Pflichten ihres Lebens erfüllen, wenn sie ihre Zeit in Geselschaften und bey den Spieltischen verschwenden, diese neuen, ihrer ganzen Gesinnung so gemäßen Vorschläge zur Erziehung der Kinder seyn? Sie werden nicht eher daran denken, ihre Kinder zur Erkäntnis der geoffenbarten Religion anfüren zu lassen, bis solche erst in der natürlichen Religion recht gegründet sind: und sollen sie, nach der neuen dazu vorgeschlagenen Methode, zu dieser Erkäntnis angefüret werden; so werden sie eher grau werden, ehe sie die Anweisungen, welche ihnen zu diesem Unterrichte angeboten werden, verstehen lernen. Die Eltern werden also die Anfürung ihrer Kinder zur geoffenbarten Religion bis in jene Welt aussetzen müssen. Haben gleich solche Eltern bisher durch ihr ganzes Bezeigen an den Tag gelegt, daß sie selbst weder die natürliche, noch die geoffenbarte Religion kennen; so haben sie doch den Vorwurf, daß sie ihre Kinder in einer heydnischen Unwissenheit aufwachsen lassen, noch für eine Schande angesehen, und solchen zu vermeiden gesucht. Nun aber werden sie in diesem Vorwurfe eine Ehre suchen, sie werden es als ein Mittel ansehen, sich von dem gemeinen Haufen zu unterscheiden, wenn ihre Kinder in dem zehenden Jahre noch nicht einmal den Nahmen Gottes haben nennen hören: wenn sie in diesem Alter auf die Frage: wer hat dich erlöset? noch nichts zu antworten wissen: wenn sie in dem zwölften Jahre noch keine Kirche betreten, aber die Comödien, Masqueraden und andre Schulen der Eitelkeit und der Ueppigkeit desto fleißiger besuchet haben. Sie werden dabey viele Mühe und Sorgfalt ersparen, und die, auf die Bildung der Selen ihrer Kinder zu wendenden Unkosten, dazu bestimmen können, ihre Leiber mit desto köstlichern Kleidern zu schmücken, oder ihre, und ihrer Kinder Spielgelder damit zu vermeren. Sie werden die ungereimten und unvernünftigen Spöttereyen, welche ein elender Mensch, der bey seinen so großen Schwachheiten des Gemüts, Mitleiden, und bey seiner äuserſten Verblendung, in Absicht auf die wigtigsten Heylswahrheiten, Fürbitte verdienet, über die bisherige der christlichen Religion gemäße, obgleich leyder! nicht allezeit recht beobachtete Methode, die Kinder zu erziehen, ausgeschüttet hat, auswendig lernen, um sich damit, wenn die Unterredung auf diesen Gegenstand fält, ein Ansehen zu geben, oder wenn sie dazu nicht fähig sind, sich auf diese neue Weisheit berufen, und sich alsdann für genugsam gerechtfertiget halten.

Wie

Wie werdet ihr aber damit, o ihr Elenden! vor dem Angesichte eures Richters bestehen, wenn Er von einem solchen blinden Beyfalle, den ihr solchen Vorschlägen gebt, welche eurem verderbten Herzen angenem sind, wenn Er von der daher entsprungenen unverantwortlichen Versäumung eurer Kinder, von euch Rechenschaft, wenn Er das Blut eurer, durch eure Schuld in das ewige Verderben geratenen Kinder, von euren Händen fordern wird? Ich habe euch, nach meiner Pflicht, treulich davor gewarnet, ich habe die daher zu besorgenden Anfälle eines in seinen Absichten gestörten Verfürers, der glaubte, nun bald als ein neuer Reformator angesehen zu werden, nicht geachtet, ich habe euch solche Beweis- und Bewegungsgründe vorgeleget, welche, da sie in dem Worte des wahrhaftigen Gottes ihren unbeweglichen Grund haben, auch vor den Pforten der Höllen nicht wanken werden, ich habe also meine Sele gerettet, und bin unschuldig an dem Verderben der verblendeten Eltern, und der armen beklagenswürdigen Kinder, welche diesen unseligen Vorschlägen folgen, und welche nach denselben erzogen werden solten.

O geübte und gegründete Christen! bedenket, daß die Weisheit Gottes dergleichen kräftige Irthümer, dergleichen Angriffe verdüsterter Menschen auf die wigtigsten und edelsten Wahrheiten, aus der heilsamen Absicht zulasse, um uns aus dem Schlafe zu wecken, um uns aufzufordern, eine Prüfung unsers Verhaltens, und in diesem Falle insonderheit, unsrer bisherigen Kinderzucht, anzustellen, um uns zu zeigen, was wir an den, in der heiligen Schrift enthaltenen Heylswahrheiten und Anweisungen, für einen unschätzbaren Schatz haben, und was für Schlacken und Kolen uns diejenigen dafür anbieten, welche uns ihre thörigten Einfälle und verderblichen Irthümer anpreisen und beynahe aufdringen wollen. Gebrauchen wir diese, an sich so betrübten Anblicke der Unternemungen der Verfürer und Irgeister zu diesem Zwecke; so können, so müssen sie uns zum Besten dienen, so werden wir in diesem Falle insonderheit den Vortheil davon haben, daß wir uns zu einer desto sorgfältigern Erziehung unsrer Kinder in der Erkäntnis Gottes und ihres Heylandes, und zu einer desto treuern Anfürung derselben, zu einem herzlichen und christlichen Gebete, desto kräftiger werden erwecken lassen, daß wir, aus lebendiger Ueberzeugung, wie leicht Irthümer, die auf eine freche Art ausgestreuet werden, den Eingang in unser Herz finden können, desto mehr Fleis anwenden werden, **daß unser Herz durch die erleuchtende Gnade des heiligen Geistes vest werde, damit wir uns nicht von mancherley und fremden Lehren dürfen umtreiben lassen,** Hebr. 13, 9. daß wir durch sorgfältige Prüfung des guten, wohlgefälligen und volkommenen Willens Gottes, die unselige Gleichstellung dieser Welt vermeiden lernen. Röm. 12, 2. Insonderheit aber, o christliche und liebreiche Eltern! die ihr wünschet, eure Kinder einmal mit Freuden vor das Angesicht eures Heylandes und Richters zu stellen, und mit ihnen, aus seinem Munde, das frohe Urtheil des Lebens zu hören, lasset euch durch solche, zum Verderben eurer Kinder abzielende Vorschläge nicht irre machen. „Ver-

„ schaffet uns vielmehr an euren Kindern, durch eine gotselige Erziehung, durch „ euer Vorbild und Erweckung, viele Beter. Ach! wir haben solche nötig. Kinder „ und Unmündige müssen das ersetzen, was die Erwachsenen und Weisen nach dem „ Fleische leyder! so sehr versäumen. **Wehe der Stadt, und wehe dem Lande, „ in welchem die Kinder nicht beten, wenigstens nicht im Nahmen „ Jesu beten sollen**"! Und ich setze noch hinzu: Gott erbarme sich der Stadt, in welcher dergleichen verderbliche Vorschläge, und giftige verfüreriſche Schriften, gedruckt, als neue Weisheit bewundert, begierig gelesen und befolget werden! (*)

„ 2. Dieser Irthum ist es nicht allein, welchen man bisher mit einer großen „ Dreistigkeit, als eine heilsame und unerkante Wahrheit anzupreisen gesucht hat. „ Man gehet schon weiter, und man wird künftig noch viel weiter gehen (**). Die „ Lehre

(*) Es ist leyder Stadtkündig, daß die irrigen und verfüreriſchen Schriften des Herrn **Basedow**, welche in dem vorigen und in diesem Jahre an das Licht getreten sind, alle hier **in Hamburg gedruckt**, und zum Theile hier verkauft und ausgestreuet sind: daß solches aber mit dem höchsten Misfallen unsrer theuresten Obrigkeit geschehen sey, beweiset das heilsame Mandat, welches **Dieselbe** in der Osterwoche dieses Jahrs, aus eigner Bewegung, ohne daß von E. E. Ministerio darum einige Ausuchung geschehen ist, öffentlich bekant machen lassen, und welches ich dieser Predigt als eine Beylage beygefüget habe.

(**) Diese traurige Vermutung ist leyder! nur gar zu sehr in ihre Erfüllung gegangen. Der Herr Prof. **Basedow** hat sich als ein solcher Irgeist dargestellet, dergleichen nach dem berüchtigten **Edelmann**, in der evangeliſchen Kirche nicht erschienen ist. Ich werde in der Widerlegung seiner, gegen mich gerichteten so genanten Schutzschrift seiner neuesten Schriften, solche, von ihm im öffentlichen Drucke ausgestreuete Irthümer anfüren, worüber christliche Leser erstaunen werden. Ich wil itzo zur Probe nur einen darstellen. Er schreibt:

„ Christus war Anfangs Gott, oder der eingeborne Sohn Gottes, ward aber „ hernach Mensch, und wiederum zur Rechten Gottes erhöhet, als ein König „ aller Könige, und HErr aller Herren, vor dem sich aller Knie beugen müssen. „ Vermeidet, o Christen! die Wörter, daß **Christus** NB. **zu gleicher Zeit** eine „ götliche und menschliche Natur besitze, denn diese Redensarten stehen nicht „ in der Schrift".

Kan dieses etwas anders heissen, als: Christus ist anfänglich eine Zeitlang Gott, aber nicht der wahre und höchste Gott gewesen, nemlich von der Zeit an, da Er von dem Vater gezeuget worden, (denn die Ewigkeit Christi leugnet dieser **arianische Irgeist** ohne Scheu, er schreibt: **Er war vor der Welt. Christen! grübelt hier nicht weiter, euch ist nichts mehr gesagt: Er war vor der Welt in der Ewigkeit.** Hat er denn nie gelesen, daß Er Jes. 9, 6. **der Vater der Ewigkeit** heisset, oder wil er muthwillens nicht wissen, was Joh. 1, 1. stehet?) bis zu seiner Menschwerdung, hernach hat Er aufgehöret, Gott zu seyn, da Er Mensch geworden. Ob Er durch seine Erhöhung wieder Gott geworden, sagt er nicht, sondern nur, daß Er nun ein König aller Könige und ein HErr aller Herren sey. Indessen wil er, daß Christen ja nicht sagen sollen, daß Christus zu **gleicher Zeit eine götliche und menschliche Natur habe**, weil diese Redensarten nicht in der Schrift ständen: stehet denn aber nicht in der Schrift, **daß Er zu gleicher Zeit**

wahrer

„ Lehre von **der Kindertaufe** wird zweifelhaft gemacht, und vielleicht bald öffentlich „ bestritten werden. Die Lehre **von dem Kinderglauben** wird schon mit stolzen „ Worten verworfen. Man bestürmet die, in der heiligen Schrift so vest, als die „ Lehre von der ewigen Seligkeit der Gerechten, gegründete Lehre **von der Ewig- „ keit der Verdamnis der Gotlosen**, und mit was für Gründen? mit abge- „ nutzten und abgeschriebenen Scheingründen, die schon dergestalt widerlegt sind, daß „ sich die ersten Erfinder derselben, wenn sie noch leben solten, ihrer schämen würden. „ Man bemühet sich, die große Grundwahrheit der christlichen Religion, **die Auf- „ erstehung der Todten**, von einer offenbar falschen Seite vorzustellen, und den „ längst völlig zu Boden geschlagenen Irthum der Socinianer, als Wahrheit „ anzupreisen, und die Worte des Apostels: **daß Fleisch und Blut, und „ überhaupt unser itziges Verwesliche, die Unverweslichkeit nicht „ erben werde**, offenbar zu verdrehen, ohngeachtet Paulus sich darüber in „ dem folgenden deutlich erklärt hat, und zweymal mit großem Nachdrucke „ sagt: **dis Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche**, und **dis „ Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit**, 1 Kor. 15, 53. 54. und Phil. „ 3, 21. behauptet, daß Christus **unsern sterblichen Leib verklären werde.** „ Man waget es, die theuren Beylagen unsrer Kirche, **die symbolischen Bücher,** „ bey welchen unsre gotseligen Vorfaren Gut und Blut aufgesetzet haben, und auf „ welche alle Stände dieser Stadt mit so theuren Eiden verpflichtet sind, vor unsern „ Augen, verächtlich, verdächtig und verhaft zu machen, da man ihnen solche Lehr- „ sätze andichtet, welche ihren Urhebern nie in die Gedanken gekommen sind: ja man „ schwärmet, mit einer beynahe unbegreiflichen Verwegenheit, **daß die zehen „ Gebote Gottes den Juden, und nicht uns gegeben wären, und daß „ solche uns so wenig angingen, als ehemals die Edomiten und Moa- „ biten**, und aus welchem Grunde? **weil wir nicht aus Egypten gefüret „ wären.** Ist es möglich, so zu schliessen, solche Irthümer in die Welt hineinzu- „ schreiben, und sich doch das Ansehen eines algemeinen Herstellers und Lehrers der „ Wahrheit anzumaßen? Andrer Irsale, welche man, Gott sey es geklagt! auszu- „ streuen suchet, und so ungehindert ausstreuet, itzo zu geschweigen.

„ 3. Wenn Paulus von dem Irthume des Hymenäi und Phileti, welche vor- „ gaben, die Auferstehung sey schon geschehen, behauptet, **daß solcher ein ungeist-**

„ liches

wahrer Gott und wahrer Mensch sey: Röm. 9, 5. 1 Tim. 2, 5. oder sol Christus itzo, da Er ohnstreitig wahrer Mensch ist, indem Er sich nach seiner menschlichen Natur zur Rechten Gottes gesetzet hat, nicht auch zugleich wahrer Gott seyn? Ist das Irthum, oder wirkliche und beklagenswürdige Raserey?

„ liches loses Geschwätz sey, das viel zum ungöttlichen Wesen hilft,
„ und besorget, daß er, wie der Krebs, um sich fressen werde; 2 Tim. 2,
„ 16-18. so müssen wir dieses von allen, itzo angeführten Irthümern, welche zum
„ Theile noch weit schwerer sind, behaupten und besorgen. Es ist daher die Pflicht
„ der Lehrer der Wahrheit, sich denselben, nach dem Vorbilde Jesu und seiner Apostel,
„ kräftig zu widersetzen, und ihre Gemeinen treulich davor zu warnen. Ich erkenne
„ mich zur Beobachtung dieser Pflicht doppelt verbunden. Ich werde also solche,
„ unter dem Beystande Gottes, redlich zu erfüllen suchen. Ich kenne das Schicksal,
„ das ein Lehrer in Hamburg in diesem Falle besonders zu erwarten hat; allein,
„ ich hoffe, unter dem Beystande der göttlichen Gnade, und mit dem Schilde der
„ Wahrheit, stark genug zu seyn, solches verachten zu können. Spöttische und
„ anzügliche Blätter mögen als die Schneeflocken um mich her fliegen. Ich werde
„ mich dadurch weder irre, noch furchtsam machen lassen. Ich weis, daß ich weder
„ den Urhebern, noch den Freunden der Irthümer Rechenschaft schuldig bin. Der
„ HErr ist es, der mich richtet, 1 Kor. 4, 4. und vor dessen Angesichte ich, vor
„ jenem Altare, mich mit völliger Ueberzeugung meines Herzens, mit einem theuren
„ Eide verpflichtet habe, die in der heiligen Schrift, und in den darauf gegründeten
„ symbolischen Büchern unsrer Kirche, enthaltenen Wahrheiten, bis in den Tod zu
„ behaupten. Gott stärke mich dazu!“

Euch aber, o Geliebte! und eure Kinder, auch die Unmündigen, heilige der heilige Vater in seiner Wahrheit: sein Wort ist Wahrheit. Amen.

Beylage.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/56 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Beylage.

Mandat

gegen die Ausbreitung neuer Meynungen und Irrthümer in Religions-Sachen.

1764. 25 April.

Wir, Bürgermeistere und Rath der Stadt Hamburg, bemerken mit innigstem Mißfallen, welchergestalt es immer mehr und mehr zur Gewohnheit werden will, daß die Wahrheiten der Lehre der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Leuten, die sich selbst zu derselben bekennen, unter eine vermessene Prüfung genommen, und in öffentlichen gedruckten Schriften theils zweifelhaft, theils gar als irrig, verworfen werden. Wann nun hiedurch nicht nur redliche Gemüther verwirret, der ohnehin, leider! abnehmenden Ehrfurcht gegen die Religion die Hände geboten, und allerley Secten und Schwärmern Thür und Thor geöffnet werden, sondern auch die, nach Maaßgabe der heil. Schrift und der von unsern gottseligen Vorfahren angenommenen Symbolischen Bücher, hieselbst durch die Grund-Gesetze unserer Stadt eingeführte Lehre und darauf gebauete Kirchen-Verfassung untergraben und in Gefahr des allendlichen Umsturzes gesetzet wird; so haben Wir Obrigkeitlichen Amtes wegen nicht Anstand nehmen können, nicht nur alle hiesige Bürger für die Lesung, Ausbreitung oder gar Theilnehmung solcher Schriften väterlich und so mehr zu warnen, als eine unschädlich-scheinende Neubegierde in diesem Stücke ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfarth gefärlich ist, sondern auch insbesondere alle Eltern, Vormündere und andere, denen Pflege und Erziehung junger Leute anvertrauet sind, alles Ernstes zu ermahnen, es zu ihrem fleißigen Augenmerk zu machen, und sorgfältigst zu verhüten, damit solche Schriften dergleichen unmündigen und jungen Personen nicht in die Hände gerathen, angesehen ieder sich selbst eine gedoppelt schwere Verantwortung des dadurch angerichteten Schadens zuziehet. Vor allem aber gebieten

Wir

Wir allen Schulhaltern und andern, die sich zur Unterweisung der Kinder in den Glaubens-Lehren gebrauchen lassen, sich dabey keiner andern Methode, als hieselbst ihnen in dem von uns eingeführten Catechismo vorgeschrieben worden, zu gebrauchen, so lieb es ihnen seyn muß, zu vermeiden, daß ihnen alle Unterweisung untersaget, die ihnen als Ungehorsamen gegen die hiesigen Gesetze zukommenden Strafen würklich zugetheilet, ja sie selbst nach befundenen Umständen als untaugliche Glieder der Kirche und des gemeinen Wesens in der Stadt und deren Gebiete nicht geduldet werden. Und weil durch die über solche der Religion nachtheilige Schriften gemeiniglich von Personen, denen zu gründlicher und nützlicher Wiederlegung sowol Beruf als Fähigkeiten fehlet, veranlassete Streitigkeiten, nur die Irrthümer destomehr bekannt werden, und die Begierde, selbige zu lesen, gereizet wird; so untersagen Wir die Ausfertigung und Publicirung aller solcher Streit-Schriften in dergleichen Fällen, und soll von nun an, bey willkührlicher Strafe, kein Buchdrucker hieselbst solche zu drucken sich unterfangen, damit desto ehender die ausgebrachten Irrthümer in die verdiente Vergessenheit verfallen. Wornach sich männiglich zu richten. Actum & decretum in Senatu publicatumque sub Sigillo, Mercurii d. 25 April. 1764.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/58
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/59
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335256937/60
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG